Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 47 — 22. November 1913 — 58. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die Lehrerbildung im Kanton Schaffhausen. — Kinderaussagen vor Gericht. II. — Das Werden der Welten. — Kaspar Vögeli †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 10/11.
Literarische Beilage Nr. 11.

Konferenzchronik

Pro memoria: Stimmzettel in letzter Nummer! (Innerhalb Jugendschriften-Verzeichnis).

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr**, Übung.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung für Kränzchen und Pestalozzifeier Montag, 24. Nov., 6 Uhr, im Übungslokal. Neue Sängerinnen willkommen. Besuch unbedingt aller Mitglieder erwartet.

Verein enthaltsamer Lehrer, Zürich. Mittwoch, 26. Nov., 8 Uhr, im Saale des Kaufm. Vereinshauses (hinter Jelmoli) gemeinsame Sitzung mit A. G. B. und B. a. Fr.: C. F. Wiegand-Abend. Musik: Trio. Herzl. Einladung auch an Kolleginnen und Kollegen, die dem Verein noch ferne stehen!

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 28. Nov., 8 Uhr, „Saffran", II. St. Tr.: Vortrag von Hrn. cand. phil. Otto Frehner: Die alpwirtschaftliche Terminologie der deutschen Schweiz. (Lichtbilder und Mundartproben.)

Zentral-Zeichenkurs Zürich. 3. Übung Mittwoch, 26. Nov., punkt 2 Uhr. Gruppe II, III und IV für das Modellieren einen Apfel, ev. eine weisse oder gelbe Rübe mitbringen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Pädag. Schulversuche: Zusammenkunft heute Samstag nachm. 2 Uhr, im Schulhaus Wolfbach, Zimmer 1.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freier Zeichensaal für Lehrer. Jeden Samstag von 2—5 Uhr im Wolfbachschulhaus, Saal Nr. 6.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den den 24. Nov., ab. 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, 15. Altersj. Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, 25. Nov., punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Romanshorn und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 29. Nov., 5¼ Uhr, in der Turnhalle Romanshorn.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 24. Nov., 5¾ Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Freiübungen III. Stufe, Geräteübungen, Spiel.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vormittags 8 Uhr. Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.

Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61.

Radier-Gummi mit dem Tiger
„TEZETT" und „JM NU!"
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN
HANNOVER-WÜLFEL
Älteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

Ball - Mousseline - Voile - Eolienne - **Seide** und „Henneberg-Seide" von Fr. 1. 15 an franko ins Haus. 275
Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Uhr-Bracelets
in neuesten, gediegenen Mustern finden Sie in unserm Katalog 1914 (zirka 1800 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl und in jeder Preislage bis zum allerfeinsten. Wir garantieren für jede unserer Uhren schriftlich zwei Jahre. 1148
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

1146
Kataloge und Auswahlsendungen.

Pianos Flügel Harmoniums 56
in allen Preislagen.
Tausch Teilzahlung Miete
Stimmungen und Reparaturen
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

Hektographen-
Apparate, -Masse und -Tinte
von
Krebs-Gygax
Schaffhausen
liefern die schönsten Abzüge v. Programmen, Menus etc.
Preisliste gratis. 963

J. M. L.
Herren- u. Damen-
Stoffe aus ersten Schw. Tuchfabriken liefert **J. Mettler**
Locarno R 17
Tuchversand
Muster franco z. Ansicht

Eine gute **Verwertung** Ihrer **alten Wollsachen** 725 bietet Ihnen das **Tuchversandhaus**
J. Mettler
Locarno R 17

Autoren!
Verlag mit Buchdruckerei übernimmt den Druck und Verlag von Lehrmitteln, Jugendschriften, Werken und Broschüren zu günstigen Bedingungen. Offerten unter Chiffre Z K 22060 an Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.
(O F 5076) (Zà 16667) 1136

Unentbehrlich für Lehrer.
Patent. Elektr. Einlegesohle, ärztl. geprüft und empfohlen. Gegen kalte Füsse, Gliederweh, **Kopfweh, Müdigkeit das sicherste Mittel zur Besei-tigung.**
1 P. Fr. 2.20, 2 P. Fr. 4.— bei **M. Kündig,** Schuhgeschäft Langenhard, Tösstal. Schuhnummer angeben, **ob für kalte Füsse oder Fussbrennen.** 1026

79

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. 3. Übung Donnerstag, den 27. November.

Lehrerturnverein Kreuzlingen. Turnstunde Samstag, den 22. Nov., in der Turnhalle. Teilnehmerlektion.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 22. Nov., 2½ Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums. Stoff: 1. Mädchenturnen. 2. Einführung in die neue Turnschule. 3. Beginn der Übungen auf die Pestalozzifeier. Leitung: HH. Widmer und Eggemann.

Zürch. kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Jahresversammlung Samstag, 29. Nov., 2 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zürich. Haupttr.: Ausbau der zürcherischen Sekundarschule. Ref.: Hr. Dr. H. Stettbacher. — Der Lehrgang: „Gebundenes Zeichnen auf der Sekundarschulstufe" von H. Sulzer, Zürich ist von 1½ Uhr an ausgestellt. Vollzählig!

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag, den 22. Nov., 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Schulkapitel Uster. Samstag, 29. Nov., 10 Uhr, Sekundarschulhaus Uster. Tr.: 1. Nekrolog Huber. Hr. Lehrer Rüegg, Oberuster. 2. Erinnerungen an sonnige Tage (Fortsetzung), Lichtbildervortrag von Hrn. Lehrer Hauser in Oberuster. 3. Die Technik des Tafelzeichuens. Vortrag von Hrn. Lehrer A. Bertschinger in Dübendorf. 4. Anschaffungen für die Kapitelsbibliothek

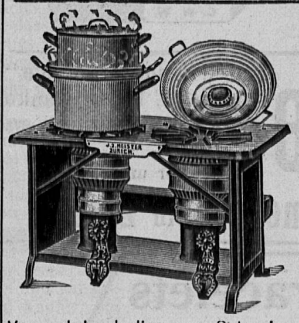
Freiwillige Schulsynode Basel. 28. Nov., 8 Uhr, Martinskirche. Tr.: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Staat und schulentlassene Jugend. Ref. a: Hr. Dr. S. Blumer und Dr. R. Rudolf; b (für Mädchen): Frau Richter-Bienz. — Abends 8¼ Uhr, Zusammenkunft in der Rebleuten.

Verein aarg. Bezirkslehrer. 22. Nov., 2 Uhr, in Aarau (Hotel Wildenmann). Tr.: 1. Besoldungsfrage. Ref. Hr. Hengherr und Hr. Häuptli. 2. Geographieunterricht Hr. Hauenstein, Laufenburg.

Bezirkskonferenz Laufenburg. 25. Nov., 10 Uhr, Kaisten. Tr.: 1. Die neue Turnschule. Hr. Mettauer. 2. Vorstandswahlen.

Bezirkskonferenz Kulm. 28. Nov., 9¾ Uhr, in Birrwil. Tr.: 1. Neuere Literatur der deutschen Schweiz. Ref. Hr. Dr. Jenne. 2. Geschäftliches.

Nervenschwäche
und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69



Meister-Ring
Patent Aufsatzring mit Boden und Dampfrohr. Aluminium.
Grösste Gasersparnis. Beste Dampfausnützung. 1 Feuer genügt für 2–3 Töpfe. Es passen alle Töpfe. Immer warme Speisen. Umsonst heisses Wasser.
Den Meisterring nicht benützen heisst das Geld zum Fenster hinauswerfen.

Passend für	Preise:
untere Töpfe m. 16–22 cm Durchm.	Fr. 2.50
„ „ „ 20–26 „ „	„ 3.—
„ „ „ 24–30 „ „	„ 3.50

Versand durch die ganze Schweiz.
Für den **Petrol-Gasherd „Reliable"** 25 genügt ein Hinweis. Als Ersatz für den Gasherd bewährt er sich seit vielen Jahren bestens. Verlangen Sie gefl. Prospekte.
J. G. Meister Haus- u. Küchengeräte **Merkurstrasse 35** **Zürich 7**

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.
Meine selbstgebauten Geigen u. Celli erfreuen sich wegen ihres vorzüglichen Tones und vortrefflicher, neugehaltener wie antiker Lakkierung selbst im Auslande immer grösserer Beliebtheit. Atteste I. Autoritäten. I. Auszeichnungen a. div. Ausstellungen, auch über kunstgerechte Reparaturen. Altital. Meister-Instr., erstkl. Saiten, Bogen, Etuis, Bestandteile.
Prospekte gratis. Einsichtssend. Ankauf alter Instr.
1126

Musikhaus
Hüni & Co.
Schweiz. Generalvertretung der weltberühmten
Ibach-Konzertflügel und Pianos
Ibach Pianola Pianos
Dyophon
das vollendete Klavierharmonium.
(Beide Instrumente vereinigt.)
Pianos unserer eigenen Fabrikation
Erstes Schweizer Fabrikat.
Filialen in 212 a
Aarau und **Interlaken.**
Hüni & Co.,
Musikhaus Zürich.

Dr. H. M. Vollenweider
Rechtsanwalt
Bahnhofstr. 78, Zürich 1
empfiehlt sich für Rechtssachen und Inkasso. 113

Reparaturen
an Violinen, Celli, Bässen, Bögen, sowie an allen andern Saiteninstrumenten in
erstklassiger Ausführung zu mässigen Preisen.
A. Meinel, 1131
Atelier für Kunstgeigenbau
Liestal (Baselland).

Enka
ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen.
Enka ist sehr sparsam im Verbrauch. Für
Enka's Unschädlichkeit wird garantiert. 1071
Verlangen Sie Prospekte und kaufen Sie bei:
Drogerie Wernle, Augustinergasse 17
Drogerie Finsler im Meiershof, Münsterg.
Hofmann, Seefeldstrasse 38,
sowie in einschlägigen Geschäften oder direkt durch
Einkaufs-Centrale
Schweiz. Waschanstalten
Zürich, Talacker 40.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22.—29. Nov.

23. Schl. bei Gislikon 1847.
24. † Oekolompadius 1531.
† John Knox 1572.
* Suworow 1729.
* Thomas Buckle 1821.
Burgrecht mit Appenzell 1411.
25. * Lope de Vega 1562.
26. Übergang d. Beresina 1812.
* Marschall Soult 1851.
27. Schl. b. Amiens 1870.
28. Ende d. Sonderbundskrieges 1847.
29. * Maria Theresia 1780.

* * *

Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen, dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist schlecht: Wohlan, er ist da, sie besser zu machen. Die Geschichte der Welt war die Lebensgeschichte grosser Männer.
Carlyle.

* * *

Ryf.

Es isch es Rösli gsprunge
Im Garte-n-über d'Nacht,
Und d'Vögeli händ em gsunge,
Und d'Sunne het em glacht.

Hüt, won-i-bi go luege,
So hanget's trurig do:
Es ist en Ryf, en chalte
Zmitzt i sy Blüeiet cho.
Sophie Hämmerli-Marti
(Grossvaterliedli).

* * *

Freundlichen Menschen schenkt die Natur schon bei Geburt den Schlüssel zu anderer Herzen. *Young.*

* * *

Die tausend Stimmen der Natur, die ohne Worte zu uns reden, machen das Menschenherz stets wieder jung. *v. Breidenbach.*

* * *

Nachstehende „Vexierfrage" macht gegenwärtig die Runde: Welches ist auf einer Kanzlei der arbeitsreichste Wochentag?

Antwort: Der Montag. Wieso? An diesem Tag sind am Abreisskalender zwei Blätter zu entfernen.

Briefkasten

Hrn. *K. H. in B.* Heute zur Verfügung. — Hrn. *H. H. in S.* Erscheint demnächst in den billigen Schweizerbildern unter: Burgunderkriege. — Hrn. *F. G. in W.* Einz. Nrn. des Fortbsch. liefert der Verlag. — Frl. *J. E. in R.* Finden Sie in Liedli v. Land. und Röseligarten f. Singstimme, beides b. A. Francke. — Hrn. *K. W. in G.* Sehen Sie in Wettstein Heimatkunde des Kant. Zürich (Z. Schulthess). — Hrn. *B. T. in K.* Ist durch Verordnung fest geregelt. — Frl. *E. M. in B.* Zeichnungen sind uns erwünscht.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913. Samstag den 22. November Nr. 47.

Die Lehrerbildung im Kanton Schaffhausen.

Seit Jahrzehnten erhebt die Lehrerschaft das Verlangen, dass der Lehrer gemeinsam und an demselben Orte seine Ausbildung erhalte wie der Geistliche, Arzt, Jurist usw. Sie fügt dieser Forderung die weitere hinzu: Abschluss der Lehrerbildung an der Hochschule. In der Richtung dieser Anschauungen liegen tatsächlich in der deutschen Schweiz die Einrichtungen, wie sie Solothurn, Bünden, Basel, Schaffhausen und Winterthur für die Ausbildung der Lehrer getroffen haben. In Basel und Winterthur führt die Mittelschule (Realschule, Industrieschule) die Kandidaten des Lehramtes zur Maturität, nach der sie in zwei (Winterthur) oder drei Semestern (Basel) ihre beruflich-pädagogische Ausbildung an der Hochschule abschliessen. In Chur und Solothurn bildet das Seminar eine selbständige pädagogische Abteilung der Kantonsschule mit besonderem Vorsteher oder Direktor. Ein gemeinsames Gebäude, einige gemeinsame Stunden, zum Teil die gleichen Lehrer, der gleiche Turnplatz und andere Dinge gewähren ökonomische Vorteile und gegenseitigen Verkehr der Seminaristen mit den übrigen Mittelschülern. In Schaffhausen besteht an der Kantonsschule seit 1897 eine Seminarabteilung. Ein Antrag der staatswirtschaftlichen Kommission droht ihr heute das Licht auszublasen, ehe es zu voller Leuchtkraft gekommen ist. Die Schrift, in der Herr Dr. A. Barth unter dem Mahnwort Entweder — Oder die Lehrerbildung im Kanton Schaffhausen beleuchtet, gibt uns die Grundlage zu nachstehenden Ausführungen:

Der Kanton Schaffhausen besass im letzten Jahrhundert keine besondere Anstalt zur Ausbildung seiner Lehrer. Diese holten sich in württembergischen oder schweizerischen, mehr und mehr in evangelischen Seminarien ihre Vorbereitung zum Beruf. Als 1882 die realistische Abteilung der Kantonsschule gegründet wurde, machte Herr Direktor Dr. Haag die Anregung, auch für die Lehrerbildung zu sorgen. Am 18. Februar 1889 erhielt die Regierung durch die Motion Bolli den Auftrag, zu prüfen, „wie die realistische Abteilung des Gymnasiums erweitert werden könnte, so dass die Real- und Elementarlehrer darin ihre Ausbildung erhielten.“ Wenige Monate später (4. Juli 1889) ersuchte die Kantonale Lehrerkonferenz auf Antrag von Prof. Haug den Erziehungsrat, „sobald als möglich“ die Frage zu behandeln, wie es einzurichten wäre, dass das kantonale Gymnasium die Ausbildung der Lehramtskandidaten übernehmen kann. Gleichzeitig, aber wenig folgerichtig, erkannte sie, dass kein Zwang ausgeübt und besondere Prüfungen für Lehrer im Kanton abgeschafft werden sollten. In der Kommission des Grossen Rates, welche die Beschlussfassung vorzubereiten hatte, offenbarten sich freisinnige und konservative, politische und religiöse Gegensätze. Nachdem die Ansicht, die Lehrerbildung sei in Gesetzesform zu ordnen, abgelehnt war, wurde am 1. Dezember 1896 vom Grossen Rat durch Dekret festgesetzt: „Die realistische Abteilung des Gymnasiums ist für die Ausbildung von Lehramtskandidaten für die Elementarschule in zweckentsprechender Weise zu erweitern.“ Für die Annahme dieses Grossrats-Beschlusses mochte die Hoffnung mitgewirkt haben, dass die damals noch schwachen Klassen der Realabteilung durch die Erweiterung für Lehramtskandidaten einen stärkeren Besuch erhalten. Der jährliche Bedarf an Lehrern wurde auf vier bis fünf angenommen, tatsächlich sind acht bis zehn nötig. Der Erweiterung günstig sprach sich auch ein Gutachten der Lehrerschaft aus. Aber eine klare Vorstellung von der „Seminarabteilung“, wie die Erweiterung gewöhnlich genannt wurde, machte man sich kaum. Bald war von einem Seminardirektor, bald nur von einem Pädagogiklehrer die Rede. Über die Kosten fielen die Zahlen 4200 und 5400 Fr. Die Gegner der neuen Einrichtung hatten beantragt, dass alljährlich für Lehramtskandidaten auf Stellen an Elementarschulen Stipendien bis zur Höhe von 4000 Fr. auszuteilen seien. Dass tatsächlich auch nach der Gründung der eigenen Seminarabteilung noch Stipendien an Zöglinge der Seminarien von Schiers und Unterstrass ausgerichtet wurden (und noch werden), war eine starke Nachgibigkeit und alles, nur nicht eine Kräftigung der neuen Einrichtung. Mit dem eigenen und einheitlichen schaffhauserischen Lehrerstand wurde damit von vornherein nichts. Wenn man weiss, dass im Kanton Schaffhausen alle Schulinspektoren Geistliche sind und dass ihnen zumeist der Vorsitz der Schulpflegen zusteht, so wundert man sich nicht, dass letztes Frühjahr von zwölf Stellen im Kanton fünf mit Zöglingen von Schiers und Unterstrass besetzt und zwei Lehrerinnen von auswärts gewählt wurden, während von den zwölf austretenden Lehrern der Seminarabteilung sechs stellenlos blieben, und eine Lehrerin nur ausserhalb des Kantons (im Thurgau) Anstellung fand. Ermunternd für den Eintritt in die pädagogische Abteilung der Kantonsschule wirkt dies jedenfalls nicht. Was wurde indes zur innern Stärkung der „Seminarabteilung“ getan? Am 5. Mai 1897 wurde

Stimmzettel *in letzter Nr. (im Verzeichnis der Jugendschriften eingelegt) beachten und stimmen!*

der Lehrer der Pädagogik, der „erste Seminarlehrer", gewählt; am 18. September darauf die Hülfskräfte für Gesang und Schreiben. Im Jahre 1899 erweiterte man den Seminarkurs von 3½ auf 4 Jahre. 1910 wird der Handarbeitsunterricht und 1912 ein neuer Lehrplan oder besser gesagt Stundenverteilungsplan genehmigt. Zur Einführung der Zöglinge in das Schulhalten wurden 1898 die städtischen Elementarschulen dem Seminar für ein Jahr auf Zusehen hin geöffnet. Tatsächlich stehen den Seminaristen fünf Klassen offen, „deren Lehrer sich für das ganze Jahr zur Verfügung gestellt und so eine gewisse Einheitlichkeit für die Seminarübungen ermöglicht haben." Dem Lehrer der Pädagogik liegt ob: der Unterricht in Pädagogik, Psychologie und der Methodik aller Fächer, die Leitung der methodischen Übungen und ausserdem noch Unterricht in deutscher Sprache und Geschichte. Eine eigentliche Übungsschule mit einem Methodiklehrer fehlt. Selbst der neue Schulgesetz-Entwurf sagt nur: die Primarschulen sind verpflichtet, den Seminaristen Gelegenheit zu unterrichtlicher Betätigung zu geben. „Kleinliche Sparpolitik ist gegenüber dem vornehmsten Zweige unserer obersten Bildungsanstalt (Seminar) fürwahr schlecht angebracht," schrieb ein „Harmloser", als 1897 der Vorwurf ertönte, es werde in der Seminarabteilung zu wenig Rücksicht auf die Erziehung zum praktischen Lehrer genommen. Die Seminarkrisis von damals, Seminarstreit hiess es auch etwa, führte zu einem Wechsel der Personen; aber eine grundsätzliche Lösung der schwebenden Schwierigkeiten wurde weder erörtert, noch ausgeführt, obschon man sich sagen musste, dass die Anstellung eines Seminarlehrers noch keine genügende Lehrerbildung sei. Der neue Lehrer der Pädagogik liess sich seine Aufgabe sehr angelegen sein und versuchte unter den keineswegs leichten und angenehmen Verhältnissen so viel als möglich für die künftigen Lehrer zu tun, die seiner Leitung anvertraut waren. Wie weit seine Wünsche über Stundenänderung, über Trennung des gemeinsamen Unterrichts (Französisch, Deutsch), über die Ausgestaltung des methodischen Unterrichts usw. innere Widerstände erregten, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber während diesen Sommer die von Herrn Prof. Haug geleitete Kommission des Grossen Rates zur Beratung des neuen Schulgesetz-Entwurfes die Seminarabteilung bei ihren Erörtesungen „ruhig durchgehen liess", kommt derselbe Herr Professor als Vorsitzender der staatswirtschaftlichen Kommission und diese mit ihm zu dem Antrag, der Regierungsrat möge prüfen, ob die Seminarabteilung an der Kantonsschule nicht aus Gründen der Sparsamkeit aufzuheben sei. Es ist etwas wie Ironie, dass dieser Antrag von demselben Manne stammt, der vor einem Vierteljahrhundert beklagte, dass „der Kanton Schaffhausen gar nicht den Einfluss auf die Lehrerbildung besitze, den ein moderner Staat absolut haben sollte" und darum in der geplanten Einrichtung einer Seminarabteilung „einen neuen Stein in dem köstlichen Kleinod" erblickte, das der Kanton in seinem Schulwesen habe. Worin liegen die Gründe zu dem Antrag? Sind es die Kosten (es sollen 10,500 Fr. sein, und für das Sparen ist der Herbst eingestimmt), ist es die ungenügende Frequenz, ist es die unbefriedigende Lösung der Lehrerbildung durch die Seminarabteilung, sind es die Beziehungen zu den übrigen Abteilungen der Kantonsschule, die dazu führten? Die Besprechung der Lehrerbildungsfrage ist damit aufgerollt. Sie wird Klarheit schaffen. Das ist das erste, was die eingangs erwähnte Schrift verlangt. Indem Herr Dr. Barth in offener Weise das Verhältnis der eigenen Bildungsanstalt zu der Unterstützung der Privatseminarien, d. h. ihrer Zöglinge, die Möglichkeit eines Konkordates für seminarlose Kantone (Baselland, Appenzell, Glarus, Schaffhausen), das Unsichere und Unbefriedigende der methodischen Übungen (Übungsschule), die Trennung des Unterrichts in einzelnen Fächern, die Aufgabe des einen Lehrers für Pädagogik, Methodik, Deutsch und Geschichte, den Ausbau der Lehrerbildung durch ein pädagogisches Jahr nach der Maturität, wie die Kostenfrage berührt, schafft er eine Grundlage für die weitere Besprechung. Eines ist ihm sicher: An der Stelle kann man nicht bleiben, wo man jetzt steht. Entweder — oder. „Wenn die Arbeit an unserer Lehrerbildung nicht getragen ist von einem aktiven Interesse der Behörden, wenn ihr nicht ein lebhaftes Verständnis von Seiten der Lehrerschaft entgegenkommt und wenn sie nicht anfängt, allmählich auch in der Bevölkerung Wurzel zu schlagen, dann ist sie eine Pflanze, die auf dürren Sand gesetzt ist, und trotz künstlichen Begiessens nicht gedeihen kann." Lieber als ein langsames Verwelken der Anstalt, das eine sichere Folge des Antrages Haug und seiner Annahme sein müsste, ist ihm ein bestimmter Entscheid, wie er auch fallen möge. Wir hoffen, der Kanton Schaffhausen werde die Lehrerbildung nicht leichthin ausliefern, es werde die zweite Seminarkrisis vielmehr dazuführen, dass die Lehrerbildung in ihrer gesamten Aufgabe gründlich erwogen und die praktischen Einrichtungen darnach getroffen werden.

Kinderaussagen vor Gericht.

Von Dr. H. Hanselmann.

II. Eines der wesentlichsten Fälschungsmomente im ganzen Aussageprozess ist das, was man allgemein unter dem Wort Suggestion begreift. Nicht nur Kinder, aber sie in besonderem Masse unterliegen der Suggestion, die eine Fremd- oder eine Selbst(Auto)suggestion sein kann. Binet behauptet, dass die Intelligenz — Intelligenz im Binet'schen Sinne — keine direkte Beziehung zur Suggestibilität habe. Er sieht in der Suggestion eine trübende, verwirrende Beeinflussung des Urteils und empfiehlt, sie als ein Prüfungsmittel der „Urteilskraft" bei Intelligenzprüfungen zu verwenden. Schon frühzeitig hat man die ausserordentlich starke Wirkung

der Suggestion erkannt und sie ist deshalb gerade im Zusammenhang mit Aussage-psychologischen Fragen häufig untersucht worden. Für uns kommt hier nur ein verhältnismässig kleiner Ausschnitt aus dem ganzen Wirkungsbereich der Suggestion in Betracht, nämlich die suggestive Wirkung, die durch fragen — ausfragen — ausgeübt werden kann. Wir erwähnten bereits mehrfach, dass die Untersuchungsbeamten grösstenteils auf das Ausfragen angewiesen sind. In diesem Zusammenhange dürfen wir — gleich zusammenfassend — das Resultat langer Untersuchungen vorwegnehmen; es hat sich ergeben, dass die Glaubwürdigkeit einer durch einzelne Fragen gewonnenen Aussage fünfmal geringer ist, als die Glaubwürdigkeit zusammenhängender Berichterstattung. Lipmann, der diesem Gegenstand ausführliche Studien widmete, definiert die Suggestivfrage als eine Frage, durch die eine bestimmte Antwort nahe gelegt wird. (Zeitschrift für angew. Psychologie, Bd. I, S. 44.) Wir betrachten es als sehr wichtig, dass man diese Fragen kennen lernt und geben deshalb eine von Lipmann herrührende Zusammenstellung hier wieder. Sie sind geordnet nach steigendem Grad ihrer Suggestivität.

1. Bestimmungsfragen, d. h. Fragen mit Fragewort: welche Farbe hat die Schürze? 2. Vollständige Unterscheidungsfragen: Schläft das Kind, das in der Wiege liegt, oder ist es wach? Es liegt tatsächlich in der Wiege. Steht oder sitzt die Frau? Sie steht oder sitzt tatsächlich. 3. Ja — nein — Fragen: Ist ein Schrank im Zimmer? Die Frage kann nur mit ja oder nein beantwortet werden. 4. Nein-Fragen: Hat der Mann etwa einen Löffel in der Hand? — Bereits echte Suggestivfrage. Die Fragestellung legt verneinende Antwort nahe. 5. Ja-Fragen: Ist nicht ein Schrank im Zimmer? — Erwartungsfrage wie Ziffer 4. Die Fragestellung legt bejahende Antwort nahe. 6. Unvollständige Unterscheidungsfragen: Ist die Schürze rot oder grün? Sie unterscheiden sich von den Fragen unter 2. dadurch, dass in ihnen die richtige Antwort nicht enthalten ist; die Schürze ist weder rot noch grün. 7. Falsche Voraussetzungsfragen, zu denen in gewissem Sinne schon die Fragen unter 6. gehören. Die Voraussetzungsfragen scheiden sich in richtige und falsche Voraussetzungsfragen; bei ersteren trifft die Voraussetzung zu, bei letzteren nicht. Falsche Voraussetzungsfragen sind stets echte, und zwar recht starke Suggestivfragen: Ist die Tür des Schrankes geöffnet oder geschlossen? Ein Schrank aber ist überhaupt nicht vorhanden. 8. Falsche Frageformen. Sie sind in gewissem Sinne falsche Voraussetzungsfragen. Sie bauen auf einer bereits erfolgten falschen Antwort weiter, setzen also scheinbar voraus, dass diese Antwort richtig war.

Soviel über die von Lipmann unterschiedenen Arten der Suggestivfragen. Er hat auch über ihre Wirkung grundlegende Untersuchungen angestellt. Die Stärke der Wirkung hängt in erster Linie ab von der Deutlichkeit und Genauigkeit des Erinnerungsbildes, auf das die Frage sich bezieht. Wie man zum Vorneherein anzunehmen geneigt sein wird, hat sich auch experimentell bestätigt, dass die Wirkung sich in dem Masse steigert, wie die Deutlichkeit abnimmt. Von grosser Bedeutung ist das Resultat der Untersuchung über die Dauer der Wirkung einer Suggestivfrage. Die Dauer kann nämlich eine unerwartet lange sein, indem die Suggestivfrage nicht nur auf die unmittelbar erfolgende Antwort wirken kann, z. B. in der Vorverhandlung, sondern auch eine in der Hauptverhandlung erst gegebene Antwort auf eine diesmal nicht suggestive Frage kann noch beeinflusst sein von der früheren Suggestivfrage.

Das Alter, in welchem die Suggestibilität die grösste ist, lässt sich nicht scharf abgrenzen, im allgemeinen kann man sagen, dass sie mit zunehmendem Alter abnimmt. Am wenigsten Einigkeit herrscht bezüglich der Beantwortung der Frage, welches Verhältnis besteht zwischen Suggestibilität und Geschlechtsunterschied; indessen scheint doch die Mehrheit anzunehmen, dass Mädchen und Frauen suggestibler sind als Knaben und Männer. Besonders ist bei Mädchen die Pubertätszeit ausgezeichnet durch Steigerung der Suggestibilität, namentlich häufig tritt in dieser Zeit eine Autosuggestion bezüglich sexueller Dinge auf.

Wir sprachen bis jetzt von Auto- und Fremdsuggestion. Man spricht noch von einer wechselseitigen. Eine solche findet statt, wenn Kinder untereinander „sich etwas einreden." Ihre Wirkung kann eine bedauerlich kräftige sein, ja, man hat sogar versucht, gewisse Schulepidemien (Zitterkrankheit, choreïforme Erscheinungen etc.) hauptsächlich als durch wechselseitige Suggestion entstanden, zu erklären. Ein instruktives Beispiel für diese Art Suggestion gibt Major in der deutsch-österr. Lehrerzeitung, Wien 15, I, 1902, das ich aus dem schon erwähnten Gutachten Marbe's entnehme: „Die Kinder einer Mädchenschule in Wien unterhielten sich tagelang sehr aufgeregt über einen fürchterlichen Mann, der in das Schulhaus eingedrungen sei und einzelne von ihnen mit einem Messer bedroht habe. Ein Mädchen weinte bitterlich, zwei Mütter erschienen und waren um das Leben ihrer Kinder sehr besorgt. Die Untersuchung zeigte, dass die Angst aller Mädchen auf drei Zeugen zurückging, die den Mann gesehen haben wollten, dass aber auch diese suggestiven Einflüssen unterlegen waren und dass sie sich schliesslich überzeugen liessen, dass sie sich die Existenz des Mannes nur eingebildet hatten." Die meisten Gerüchte sind auf eine wechselseitige Suggestion zurückzuführen; je vager ein Gerücht auftaucht, umsomehr ist es geeignet, wechselseitig suggestiv zu wirken. Gerade die Lehrer werden dies reichlich mit Beispielen belegen können.

Wenn die vorangegangenen bescheidenen Aus-

Stimmzettel *in letzter Nr. findet sich im Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften.*

führungen die Überzeugung zu schaffen vermochten, dass die Psychologie der Aussage wesentlich auch das Interesse jedes Lehrers verdient, so wollen wir uns damit begnügen. Wir müssen es tun, denn eine nur einigermassen ausführliche Besprechung von Einzelfragen würde uns zu weit führen. Es besteht auch hinsichtlich so mancher Fragen und Probleme noch grosse Meinungsverschiedenheit unter den einzelnen Experimentatoren, deren Klärung Aufgabe der weiteren Forschung ist.

Dagegen möchten wir noch einmal betonen, wie erfreulich es ist, dass die Psychologie der Aussage nun tatkräftig zu wirken beginnt im Sinne einer Verbesserung der Behandlung von Kinderaussagen vor Gericht. Die Hoffnung ist berechtigt, dass dadurch viel Unrecht in Zukunft verhütet werden kann. Ein schönes Beispiel hiefür ist der Erfolg von Marbe's Gutachten. Schon allein die Tatsache, dass die Staatsanwaltschaft und nicht die Verteidigung den Psychologen als Sachverständigen heranzog, bedeutet einen grossen Fortschritt. Marbe hat denn auch seine Mission ernst genommen. Er fordert in den, seinem Gutachten angeschlossenen „Folgerungen" energisch eine Reform der Zeugenvernehmung, wenn Kinder als Zeugen fungieren sollen.

Es hat sich u. a. in eindeutiger Weise herausgestellt, dass „die Frageweise aller Beamten wesentlich zu den Ergebnissen der Aussagen mitwirkte". Diese Tatsache war schon Lipmann bekannt, und er stellte daher die Forderung auf, dass bei einer Vernehmung von Kindern ja nicht nur etwa die Antworten, sondern mit derselben peinlichen Genauigkeit auch die Fragen aufgeschrieben werden sollen.

Hinsichtlich der Art und Zahl der Vernehmungen über sexuelle Dinge muss vorweg betont werden, dass die Gefahr einer moralischen Schädigung der Kinder sehr nahe liegt. Dies bedeutet eine Mahnung, die nicht laut genug ausgesprochen werden kann. Kinder sollen nur vernommen werden, wenn es unbedingt sein muss und nur dann. Es gehört ein feiner Takt dazu, sonst verwirrt man die Kinder oder man macht sie lüstern, in beiden Fällen setzt man die Glaubwürdigkeit herab. Wenn es möglich ist, soll nur einmal vernommen werden; wenn mehrere Kinder verhört werden müssen, so soll dies tunlichst an einem und demselben Tag geschehen und verhütet werden, dass die Kinder Gelegenheit zu gegenseitiger Besprechung der Sache haben, bevor alle ausgesagt haben.

Unter Marbe's Reformvorschlägen findet sich auch der folgende: „Es ist zulässig, dass die Vernehmungen von dem Sachverständigen selbst, ohne Anwesenheit des Untersuchungsrichters, vorgenommen werden." Damit soll angeregt werden eine individuelle Behandlung der einzelnen zu vernehmenden Kinder. In welcher Weise dies geschehen kann, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Mit grosser Bestimmtheit aber muss gesagt werden, dass der Polizeiwachtmeister kaum der richtige Mann dazu sein dürfte, Kinder über sexuelle Dinge zu vernehmen. — Eine zweite Folgerung aus den bisherigen Ergebnissen der Psychologie der Aussage ist eine Forderung an die Lehrer. Sie ist ebenso bedeutsam, wie die Reform der Vernehmung. Wir müssen versuchen, die Kinder aussagetüchtig zu machen. Die Möglichkeit einer Erziehung der Aussagefähigkeit ist experimentell bereits festgestellt. Auch hat man schon manchen Vorschlag über die Art dieser Erziehung gehört. Wir sind nicht der Meinung, dass ein besonderes Unterrichtsfach hiefür geschaffen werden muss, und dies bedeutet eine besondere Aufmunterung. Man hat nämlich gefordert die Angliederung eines Erinnerungsunterrichtes an den Anschauungsunterricht und an andere Lehrstoffe (Stern). Wir sagen, dass dies nicht notwendig sei und denken dabei an jene alte Forderung von der Anschaulichkeit alles Unterrichts. Wer in der Tat anschaulich unterrichtet, der erzieht auch zur Aussagetüchtigkeit, indem er die Fähigkeit der Beobachtung schult. Aber der gute Beobachter ist noch keineswegs auch ein „treuer" Zeuge. Der Unterricht muss viel Sorgfalt legen auf eine systematische Übung des Gedächtnisses, die Gelegenheit dazu bietet sich ja an jedem Stoff. Ebenso ernst zu nehmen ist die Forderung, Kinder mehr und bewusster zusammenhängend reproduzieren zu lassen.

Im übrigen aber halten wir es für wichtiger, dass der Lehrer sich erst von der tatsächlichen Untüchtigkeit zur Aussage gerade seiner Schüler überzeugt an Hand von einfachen Versuchen, dann wird er auch Mittel und Wege finden, wie er in diesem Sinne erzieherisch wirken kann. — — — (Schluss folgt.)

Das Werden der Welten.

Von W. Ostwald.

Ich werde in meinem ganzen Leben den Tag nicht vergessen, an welchem ich zum ersten Male den Namen Arrhenius kennen lernte. Ich hatte damals, es war im Juni 1884, an jenem einen Tage gleichzeitig ein böses Zahngeschwür, eine niedliche Tochter und eine Abhandlung von Svante Arrhenius unter dem Titel „Etudes sur la conductibilité des électrolytes" bekommen. Das war zu viel, um auf einmal damit fertig zu werden. Am ehesten ging es mit dem Zahngeschwür, und auch das Töchterchen bewirkte keine weiteren Schwierigkeiten, da es Mutter und Kind so gut ging, wie man es den Umständen nach erwarten konnte, und meine Rolle als Vater erst in späteren Entwicklungsstadien ernsthaft zu werden brauchte. Aber die Abhandlung machte mir Kopfschmerzen und schlaflose Stunden in der Nacht. Was darin stand, war so abweichend von dem Gewöhnlichen und Bekannten, dass ich zunächst geneigt war, das ganze für Unsinn zu halten. Dann aber entdeckte ich einige Berechnungen des offenbar noch sehr jungen Verfassers, dessen Erstlingswerk es war, in welchen dieser bezüglich der Affinitätsgrössen der Säuren zu Ergebnissen gelangte, die vollkommen mit den Daten übereinstimmten, die ich auf ganz anderem Wege gefunden hatte. Und schliesslich musste ich mich nach eingehendem Studium überzeugen, dass durch diesen jungen Mann das grosse Problem der chemischen Verwandtschaft zwischen Säuren und Basen, dem ich ungefähr mein ganzes Leben zu widmen

gedachte, und von dem ich bisher in angestrengter Arbeit erst einige wenige Punkte aufgeklärt hatte, in viel umfassenderer und folgenreicherer Weise als von mir angegriffen und auch teilweise schon gelöst worden war.

Man wird sich leicht vorstellen können, was für ein Durcheinander von Gefühlen eine solche Erkenntnis in einem jungen Forscher erwecken muss, der seine Zukunft erst zu machen hat und sich plötzlich auf dem Felde, das er sich so recht einsam und abseits ausgesucht hatte, einem höchst energischen Mitarbeiter gegenüber sieht. Dazu kam, dass das Werk offenbare Schwächen enthielt (die in der Folge auch von anderen Kritikern in übertriebener Weise zur Geltung gebracht wurden), so dass man noch mit der Möglichkeit rechnen musste, jene richtigen Ergebnisse seien nur zufällig so ausgefallen.

Nun, einige Tage Studium und Nachdenken überzeugten mich schliesslich doch, dass die Sache ernst zu nehmen war, und eine experimentelle Untersuchung, die ich alsbald ausführte, um einen der Hauptsätze jener Arbeit, den Parallelismus zwischen Affinität und Leitfähigkeit, zu prüfen (wozu ich selbst soeben das erforderliche Material von Affinitätsmessungen experimentell gesammelt hatte), ergab eine so glänzende Bestätigung, dass ich alsbald jene Messungen im Journal für praktische Chemie veröffentlichte und dabei erklärte, dass hier eine der erheblichsten Arbeiten unserer Zeit über das Affinitätsproblem vorläge. Die bald eintretenden Ferien (ich war damals in Riga) wurden verwendet, um den merkwürdigen jungen Mann in Upsala, wo er als Privatdozent habilitiert war, aufzusuchen, und die gegenseitige Erkennung gelang dadurch, dass er mit meiner Abhandlung in der erhobenen Rechten den einfahrenden Zug im Bahnhof erwartete.

Es würde zu weit führen, wenn ich schildern wollte, wie aus jener Begegnung eine Freundschaft sich entwickelt hat, die während einer langen Reihe von Jahren gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Kampfes nur immer fester geworden ist und niemals auch nur die geringste Trübung erfahren hat. Nur das will ich erwähnen, dass der neue Freund im nächsten Jahre nach Riga kam, um dort mit mir zusammen die Bearbeitung des ungeheuren neuen Gebietes zu beginnen, wobei ich die Art seiner Arbeit genauer kennen lernte; später konnte ich dieses Studium seiner Psyche in Leipzig fortsetzen. Hierbei war es nun merkwürdig zu beobachten, wie er nicht etwa, wie ich es gewohnt war, Stufe für Stufe einen Punkt nach dem andern in dem vorliegenden Problem durch eine entsprechende experimentelle Untersuchung aufzuklären unternahm. Er zog es vielmehr vor, einen ganzen Tatsachenkomplex auf einmal ins Auge zu fassen und an ihm so lange herumzudenken, bis er ihn allseitig in Ordnung gebracht hatte. Man konnte gelegentlich auf eine Viertelstunde genau beobachten, wie er ein solches Problem vornahm und in konzentriertester Denkarbeit auflöste. Vielleicht waren auch hier Vorbereitungsstadien, etwa unbewusste, vorausgegangen. Aber die Hauptsache wurde doch sichtlich in kurzer Zeit ausgeführt.

An diese Art der Arbeit wurde ich lebhaft erinnert, als ich dieser Tage Arrhenius' neuestes Buch mit dem in der Überschrift genannten Titel*) durchlas. Ich war kurze Zeit vorher in Skandinavien gewesen, wo ich in der Frage der internationalen Hülfssprache recht erfolgreiche Werbearbeit ausgeführt hatte, und da war mir erzählt worden, dass die schwedische Ausgabe des Büchleins innerhalb eines Jahres eine ganze Anzahl Auflagen erlebt hatte, ich glaube vier oder fünf. Auch hatte ich einige der darin behandelten Fragen mit Arrhenius erörtert. Aber ich war doch im höchsten Grade überrascht von dem Reichtum an neuen und originalen Gedanken und der erstaunlichen Biegsamkeit des Geistes, mit welcher die mannigfaltigsten und sonderbarsten Tatsachen der physischen Astronomie in Zusammenhang und Harmonie gebracht worden waren.

*) Das Werden der Welten von Svante Arrhenius. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. 1907. (3.—8. Tausend. Ebd. 1908.)

Die Kosmogonie, um welche es sich hier handelt, ist eine der angewandten Wissenschaften. Diese sind nicht etwa dadurch gekennzeichnet, dass wissenschaftliche Ermittlungen für technische oder sonst „nützliche" Zwecke verwertet werden, sondern durch folgenden grundsätzlichen Umstand. Während die Wissenschaften im engeren Sinne oder die freien Wissenschaften sich ihre Probleme selbst stellen, treten den angewandten die Probleme von aussen entgegen. Die reine Mathematik befasst sich beispielsweise mit der stetigen Ausarbeitung und Entwicklung der allgemeinen mathematischen Formen und Beziehungen, und ihr Fortschritt erfolgt daher notwendig durch die Anlagerung neuer Erkenntnisse an die vorhandenen. Die neuen Dinge stehen dadurch im engsten Zusammenhange mit den bereits bekannten, und jede Stelle an der Peripherie der Wissenschaft wartet auf ihre Erweiterung so lange, bis diese durch einen schöpferischen Geist vorgenommen wird. Die freieWissenschaft entwickelt sich somit wie ein Baum, der seine neuen Zweige nur an vorhandene Äste setzen oder unmittelbar aus dem Stamm entwickeln, nicht aber frei erzeugen kann.

Ganz anders die angewandten Wissenschaften. Handelt es sich beispielsweise um die mathematische Behandlung einer neuen physikalischen Erscheinung, so ist es keineswegs im allgemeinen möglich, dies mit der vorhandenen Mathematik auszuführen, sondern es muss entweder neue reine Mathematik gemacht werden, welche den Zweck erfüllt, oder die Lösung des Problems muss warten, bis die reine Wissenschaft so weit gekommen ist. Je weiter das praktische Problem in die Reihe der verwickelteren Wissenschaften bis zur Biologie und Soziologie hinaufreicht, um so unvollkommener sind die Mittel zu seiner Lösung. Ein wohlbekanntes Beispiel hierfür ist die Medizin. Umgekehrt bewirkt in diesen Gebieten jeder Fortschritt der reinen Wissenschaften alsbald die Lösbarkeit einer Unzahl bis dahin unlösbarer Aufgaben der angewandten; es sei nur auf die Anwendung der X-Strahlen für die Untersuchung des Körperinnern verwiesen.

Die kosmogonischen Probleme nun, mit denen sich das vorliegende Buch in allgemein zugänglicher Form beschäftigt, liegen ganz und gar im Gebiete der angewandten Wissenschaft. Das wesentlichste neue Denkmittel ausser den Gesetzen der physikalischen Chemie, mit dem Arrhenius eine grosse Anzahl neuer Antworten auf alte Fragen findet, ist der Lichtdruck. Es handelt sich hierbei nicht etwa um photographische Prozesse, sondern um einen reellen Druck, den das Licht auf jeden Körper ausübt, auf den es trifft. Dass ein solcher Druck vorhanden sein muss, ist bereits vor längerer Zeit von Bartoli, Maxwell und Boltzmann theoretisch bewiesen worden; gemessen und in Übereinstimmung mit der Theorie gefunden hat ihn vor einigen Jahren der Russe Lebedew. Dieser Druck hat die Eigentümlichkeit, dass er relativ um so kräftiger wird, je kleiner (bis zu einer gewissen, von der Wellenlänge abhängigen Grenze) die Körperchen werden. So kann man beispielsweise berechnen, welche Beschaffenheit ein Staub haben muss, damit er von der Sonne nicht seiner Schwere gemäss angezogen, sondern umgekehrt vom Sonnenlicht in den Weltenraum hineingetrieben wird. Der Lichtdruck ist daher ein Apparat, der ganz unerwartete Wirkungen hat, und Arrhenius weiss ihn höchst originell zu verwerten.

Sehr bemerkenswert ist der Fortschritt in der wissenschaftlichen Darstellung, der das Buch kennzeichnet. Während sonst die Kosmogonien wie die alten Schöpfungs-

---

Klassenlektüre für die Primarschule. Schülerzeitung Nr. 8. De Winter chont (Fr. Schmid). Eine Spatzengeschichte (A. Mettler). Die Vornehmste im Dorf (Sohnrey). Soldatis (D. Studer). Bauer Jakob und sein Schwein (Valkenstein). Was Mareili im Winter Schönes sah (R. Humbel). Der Ratselmann (Sturm).

Stimmzettel *in letzter Nr. (im Verzeichnis der Jugendschriften eingelegt) beachten und stimmen!*

sagen und die Bibel mit dem (völlig hypothetischen) Uranfang aller Dinge anfingen und aus den mehr oder weniger glücklich aufgestellten Voraussetzungen und Annahmen die Welt, wie sie jetzt ist, abzuleiten versuchten, geht Arrhenius als moderner Forscher umgekehrt vor. Aus dem uns bekannten gegenwärtigen Zustande der Erde entwickelt er stufenweise die (natürlich mit zunehmender Unsicherheit behafteten) Schlüsse, die man hieraus und aus den physikalisch-chemischen Gesetzen für die früheren Zustände ziehen kann. Durch die Hereinnahme der Tatsachen der physischen Astronomie, die in der letzten Zeit so glänzende Fortschritte gemacht hat, wird das Bild mehr und mehr ins Kosmische erweitert und so schliesslich ein wundervoll abgerundetes Weltbild gewonnen. Alle Probleme der angewandten Wissenschaft sind dem eigentümlichen Widerspruch unterworfen, dass einerseits die Natur beim Zustandekommen der fraglichen Erscheinung das ganze Arsenal ihrer Mittel zur Verfügung hat, während andererseits der erklärende Mensch und Professor im besten Falle nur mit dem jeweiligen Material der Wissenschaft bauen kann. Welcher Teil der Gesamterscheinung durch das Bekannte erklärbar ist, und welcher von noch unbekannten Beziehungen abhängt, kann man aber leider der Erscheinung selbst nicht ansehen. So läuft man beständig Gefahr, sein Pulver nach unerreichbarer Beute zu verschiessen. Der von Arrhenius so erfolgreich benutzte Lichtdruck ist ein Beispiel dafür; alle die früheren Kosmogonien mussten ohne ihn arbeiten und für die von ihm bedingten Tatsachen falsche Erklärungen vorbringen, wenn sie sie überhaupt erklären wollten. Und das letztere hat sich keiner von ihren Autoren nehmen lassen. So wird die Zukunft sicherlich auch an dem hier entworfenen Weltbilde vielerlei zu ändern haben; aber wir können doch sicher sein, dass hier das Bildnis sehr viel ähnlicher geworden ist, als es früher war.

Zwei Punkte sind es noch, die ein sehr allgemeines Interesse erwecken werden, da sie sich eng mit wichtigen Grundfragen der Naturphilosophie berühren. Zunächst benutzt Arrhenius den Lichtdruck, um in ganz plausibler Weise die schon von W. Thomson angeregte Idee zu entwickeln, dass Keime lebender Wesen sich durch den Weltraum bewegen können und solchergestalt das Leben von einem Weltkörper auf jeden anderen, der eben für die organische Entwicklung vermöge seiner Temperaturverhältnisse reif geworden ist, übertragen können. Das Leben könne somit ganz wohl „von Ewigkeit" her bestanden haben und eine Urzeugung sei deshalb nicht nötig anzunehmen. Man kann dies gelten lassen und dennoch es für ein wissenschaftliches Problem halten, die künstliche Erzeugung eines lebenden Wesens anzustreben.

Der andere Punkt bezieht sich auf die Frage nach der Zukunft der Welt in der Ewigkeit. Bekanntlich hat Clausius aus den von ihm gesetzmässig erfassten Verhältnissen bei der Umwandlung der Wärme in andere Energiearten den Schluss gezogen, dass die Menge der verwandelbaren Energie immer geringer wird, so dass schliesslich das Weltall dem „Wärmetod" entgegengeht, d. h. einem Zustande, wo alle Energieunterschiede ausgeglichen sind und nichts mehr geschieht. Arrhenius glaubt auf Grund seiner Betrachtungen dieser Folgerung widersprechen zu können; er entwickelt vielmehr eine Auffassung, wonach auf eine Periode der Dissipation der Energie eine der Sammlung folgen soll. Ähnliche Anschauungen hat vor kurzem der Physiologe J. Bernstein in Halle entwickelt. Es käme also mit der Welt auf etwas Ähnliches hinaus, wie es Nietzsche mit seiner „ewigen Wiederkehr" angenommen hat. Die Betrachtungen, auf welche Arrhenius sich stützt, sind zu summarisch gegeben, als dass man mit Ja und Nein über ihre Richtigkeit urteilen könnte. Doch muss ich bekennen, dass ich in meinem Gemüte keinen verschiedenen Zustand entdecken kann, je nachdem ich mit Clausius ein Ende der Welt nach unendlich langer Zeit, oder mit Arrhenius den ewigen Kreislauf annehme. Ich bin zu tief von der Unsicherheit, ja Unzulässigkeit aller derartigen Extrapolationen überzeugt, als dass ich ihnen irgendeinen Einfluss auf mein reales Denken und Empfinden einräumen könnte. Nur ein Satz soll bestritten werden, da er immer wiederzufinden ist und jedesmal dem Irrtum Tür und Tor öffnet. Er lautet, dass der von Clausius postulierte Prozess bereits abgelaufen sein müsste, wenn die Welt seit unendlicher Zeit bestanden hätte. Die Mathematik lehrt, dass Unendlich minus Unendlich jeden beliebigen Wert haben kann. Wenn also zwei beiderseits unendliche Reihen nebeneinander verlaufen, so kann ein einzelner Punkt (z. B. die Gegenwart) sich an jedem beliebigen Orte der beiden Reihen befinden und braucht keineswegs am positiven Ende beider oder einer von ihnen zu liegen.

---

† Kaspar Vögeli.

Am 11. Oktober starb in Meilen ganz plötzlich Hr. Kaspar Vögeli, Sekundarlehrer. Das angeborene Verhängnis der Hämophilie, das sein Leben schon einmal stark gefährdet hatte, fällte den erst 35jährigen, in Rüstigkeit dastehenden Mann in wenigen Stunden schweren Leidens.

Kaspar Vögeli wurde geboren den 27. April 1878 zu Rüti im Linthal, wo sein Vater heute noch als Lehrer amtet. Drei Jahre lang machte er während der Sekundarschulzeit zur Sommer- wie zur Winterzeit jeden Tag zweimal den Weg von Rüti nach Linthal hin und her zu Fuss. Diese Märsche waren ihm, selbst wenn die Wege tief verschneit waren, ein Vergnügen; denn sie weckten in ihm den Sinn für Landschaftsschönheiten. Unter Lehrer Schlegel, dem er immer ein erinnerungsfrohes, dankbares Angedenken bewahrte, bereitete er sich für den Lehrerberuf vor. Im Mai 1894 trat er als bescheidener Zögling ins Seminar Unterstrass ein; als stille Natur verarbeitete er, was er hörte und lernte, selbständig, langsam zwar, aber gründlich und tiefgehend. Nach der Seminarzeit ging Vögeli unmittelbar an die Hochschule über, wo er sich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung zuwandte. Sein Lehrer, Professor Kleiner erkannte bald die Stärke seiner Begabung und ermunterte ihn, seine Kraft auf ein Spezialstudium zu konzentrieren, das ihm den Weg zum höhern Lehramt bahnen würde. Aber er sehnte sich nach praktischer Betätigung und finanzieller Selbständigkeit. Im Frühjahr 1900 erwarb er sich das Sekundarlehrerpatent und fand in Niederhasli seinen ersten Wirkungskreis, dem er trotz mannigfacher widriger Verhältnisse fünf Jahre lang treu blieb. Die Gründung eines eigenen Familienstandes bewog ihn, nach einem andern Wirkungsfeld sich umzusehen. Nach einem Aufenthalt von zwei Jahren in Adliswil wurde er 1908 an die dritte Lehrstelle der Sekundarschule Meilen berufen.

Kaspar Vögeli war ein strebsamer, gewissenhafter Lehrer, dem der Unterricht Herzenssache war. In den Fächern, die seinem geistigen Wesen etwas ferner lagen, erhielt er sich durch sorgfältige Übungen und Arbeiten auf hoher Leistungsstufe. Seine Kollegen schätzten an ihm jederzeit das stille, bescheidene Wesen und den bestimmten, lautern und offenen Charakter.

Im Gefühl, in Meilen eine zweite Heimat gefunden zu haben, baute er sich ein eigenes Haus, das er letzte Weihnachten bezog. Im eigenen Heim, im Kreis seiner vier Kinder, und getragen von rückhaltloser Anerkennung seiner Tätigkeit in der Schule, schien ihm eine glückliche Zukunft bevorzustehen. Aber noch war nicht ein Jahr verstrichen,

seit er in sein eigenes Heim gezogen, da trugen sie ihn hinaus zur ewigen Ruhe in dunkler, enger Gruft. Ihm aber mögen ungefähr die Worte gelten, die Goethe Winkelmann widmete: So ist er nun auf der Mitte des Lebens der Welt entschwunden. Als Mann hat er gelebt, als ein vollständiger Mann ist er hingegangen. Nun geniesst er im Andenken seiner Freunde und Schüler als ein ewig Tüchtiger und Kräftiger zu erscheinen: denn in der Gestalt wie der Mensch die Erde verlässt, wandelt er unter den Schatten". *J. St.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. ♂ Am Dies academicus der Universität Basel (14. Nov.) sprach in der Martinskirche Hr. Rektor Prof. Dr. Karl Joël über „Die philosophische Krisis der Gegenwart." Beim Rektoratsessen im Schützenhaus gedachte der Rektor der neugegründeten Witwen- und Waisenkasse und des vor dem Grossen Rate liegenden Gesetzes über das Universitätgut. Das Programm für den Neubau eines Kollegiengebäudes ist durchberaten und genehmigt. Das theologische Seminar und die physikalische Anstalt wurden aus dürftiger Enge erlöst. Die Gründung einer dermatologischen Klinik und die Neubesetzung der mathematisch-physikalischen Professur sind sichtbare Fortschritte. Die Verteilung der Geisteswissenschaften auf sechs Gebäude sorgt dafür, dass unsere jungen geistigen Kräfte in Bewegung bleiben; aber in dem alten Hause am Rheinsprung, mit den Rissen oben und unten ist kein Ort, wo der Student zu gemütlichem Zusammenstehen Raum fände; ja, Studenten und Hörer können kaum aus und ein und mehren sich doch. Das Bedürfnis nach einem Neubau wird darum „schreiend". Die Zahl 900 ist überschritten und doch bleiben wir damit hinter den kleinsten deutschen und österreichischen Universitäten zurück. Wenn man aber sieht, wie heute die Riesenstädte zögern, den Schritt zur Universitätsstadt zu wagen, so bewundern wir den Ort, dem das Problem trotz schwierigster Grenzverhältnisse schon fast ein halbes Jahrtausend zu lösen geglückt ist. Hr. Erziehungsdirektor Dr. Mangold setzte in seiner Antwortrede die Aufzählung der Errungenschaften des letzten Jahres fort, hütete sich aber, Versprechungen zu geben. Die Erweiterung der Universitätsbibliothek wird nächstens beendigt, das Kollegiengebäude aber muss voraussichtlich noch bis 1916 warten, d. h. bis der Museumsneubau fertig ist. Der Raumnot werden die neuen Räume der Frauenarbeitsschule zeitweilig abhelfen. Dank der Stiftung eines Bürgers sind auch Neuschaffungen möglich, wie die einer zweiten Professur für Geschichte. — Die Universitätsfeier schloss mit einem Kommers in der Burgvogteihalle.

— Die zürcherische Erziehungsdirektion Zürich stellte Hrn. Prof. Dr. Werner eine Adresse zu, in der sie ihn und die Universität zur Erlangung des Nobelpreises beglückwünscht und der Hoffnung Ausdruck gibt, der hervorragende Förderer der chemischen Wissenschaft möge der Hochschule Zürich noch lange erhalten bleiben. — Der Grosse Rat des Kantons Bern hat (18. Nov.) das Dekret angenommen, das die Besoldung der Hochschulen neu ordnet: Ein ordentlicher Professor erhält als Grundgehalt wenigstens 5500 Fr., nach je vier Dienstjahren 500 Fr. mehr bis zu 7000 Fr., ein ausserordentlicher Professor wenigstens 2500 Fr., bei Auszeichnung bis auf 5000 Fr. und an Privatdozenten kann eine Besoldung bis auf 600 Fr. ausgerichtet werden.

Lehrerwahlen. Weiningen: Hr. Jakob Herzog von Raperswilen; Braunau: Hr. Jakob Kugler von Rheinklingen. Sulz: Frl. M. Blattner, Vogelsang. Langenbruck: Hr. J. Schwander, Nusshof. Langenbruck: Hr. Joh. Schwander. Füllinsdorf: Frl. Rosa Grieder. Eptingen: Hr. Ernst Mangold. Wallenwil bei Eschlikon: Hr. Joseph Bauer von Hörstteten. Rickenbach (Bez. Münchwilen: Hr. Alois Röthlin von Kerns. Eschlikon, Sekundarschule: Hr. Otto Ziegler von Basel. Bischofszell: Hr. Alfred Diezi von Berlingen. Rüti: Hr. O. Baltensberger, V.

Schulgeschichtliche Vereinigung. In der Versammlung zu Aarau (15. Nov.) hielt Frl. Dr. Marta Reinmann ein Referat über zwei Schulordnungen (1609 und 1779) von Aarau, das ein getreues Bild von den Schuleinrichtungen der Stadt gab, wie sie unter dem Einfluss von Bern sich gestalteten. Die zweite Schulordnung atmete bereits neuen Geist und manch eine Bestimmung zeigt sich heute noch brauchbar. Der Vortrag wurde mit grossem Interesse angehört; es ist ein Teil einer grössern Schulgeschichte von Aarau bis 1798, die demnächst im Druck erscheinen wird (Sauerländer, Aarau). Eine Parallele bot Hr. Dr. Klincke, Zürich, mit einer Darstellung der Hausschulen in Zürich, deutsche Schulen, die unter dieser Bezeichnung einzig in Zürich bestanden. An der Diskussion, die in Fragen und aufklärenden Bemerkungen bestand, beteiligten sich die HH. Prof. Dr. Haag, E. Lüthi und Dr. Ernst. Die Rechnung des Vereins zeigt einen Saldo von 406 Fr. Der Vorstand erhielt Befugnis, sich bei einer Vereinbarung über ein Pestalozzi-Jahrbuch zu beteiligen, das zugleich auch eine Übersicht über die schulgeschichtliche Literatur bieten sollte. Neuerscheinungen, auf die der Vorsitzende zur Eröffnung aufmerksam gemacht hatte, zeigen, dass jedes Jahr einige Bausteine zu kantonalen Schulgeschichten fügt, auf auf denen sich einmal eine schweizerische Schulgeschichte aufbauen sollte. Jüngst ist der zweite Teil der Geschichte der solothurnischen Volksschule vor 1830 von J. Mösch erschienen, und kleinere und grössere Festschriften enthalten mancherlei schulgeschichtliche Darstellungen. Die Arbeit von Frl. Reimann wird sicher einen wertvollen Beitrag zur aargauischen Schulgeschichte ausmachen, die dann im 19. Jahrhundert viel Vorbildliches bietet, oder der Bearbeitung wert ist. Die Lehrerschaft von Aarau und d. E., die sich den Genuss der Schulgeschichte durch den Vortrag nicht stören liess, wird dem Buche lebhaftes Interesse entgegenbringen; möge das finanzielle Risiko, das die Verfasserin damit auf sich nimmt, nicht zu gross sein.

Aargau. Die Lehrerschaft sämtlicher Bezirke versammelt sich diesen Monat zu den ordentlichen Herbstkonferenzen. Am 20. tagen die Konferenzen der Bezirke Baden, Bremgarten und Zofingen. Zofingen verbindet damit das Jubiläum der Lehrerin Frl. Hofer. Am 18. besammelt sich die Lehrerschaft Rheinfeldens in Möhlin, und am 25. diejenige Laufenburgs im neuen Schulhause zu Kaisten. Am 28. endlich tagen die Konferenz Kulen in Birrwil und die Konferenz Brugg im Pestalozziheim Neuhof bei Birr. Eine reichbesetzte Geschäftsliste harrt überall der Erledigung. *h. m.*

— Für Annahme der Statuten des S. L. V. tritt ein Korr. im Aarg. Schulblatt vom 15. Nov. a. c. kräftig ein. Wir hoffen, die Wirkung werde nicht ausbleiben, und es werden aus dem Aargau recht viele Ja einlaufen. *h. m.*

Bern. In bernischen Landen wird mit Hochdruck für Verwerfung der Statuten und für Frl. Dr. Graf gearbeitet. Die ostschweizerischen Kollegen müssen sich eifrig an der Abstimmung beteiligen, wenn sie es dem Aufmarsch der Berner gleichtun wollen. *s.*

— Dem fürsorglichen Verfasser der Antwort an den „Aufgeregten" empfehlen wir, Nr. 3 des Korr.-Bl. der „Festbesoldeten" und die einschlagenden Artikel in Nr. 533 und 537 des „Bund" zu lesen und die Statuten und Reglemente des B. L. V. nochmals zu durchgehen, dann wird er sich selber sagen, wie es mit der Überzeugung steht, an der sich nichts markten lässt, und wer von der ruhigen Art und Weise, in der das Sekretariat zum Wohl der Lehrerschaft arbeitet, einen „sonderbaren Begriff" hat. *e.*

— *Biel.* Am 18. Nov. hat der Stadtrat beschlossen, die Besoldung der Primarlehrer um 200 Fr., der Primarlehrerinnen um 100 Fr. zu erhöhen. Damit ist der Besoldungsstreit, dem die Primarlehrer durch ihr gesondertes Vorgehen in wenig kollegialischer Weise gerufen hatten, aus Abschied und Traktanden gefallen. Man hat in den Behörden die Haltung der Primarlehrer vielfach missbilligt und gefunden, es gehöre auch den Lehrerinnen eine Erhöhung, und aus dieser Stimmung heraus ist der Beschluss zugunsten der Lehrerinnen hervorgegangen. Nun dürfte

wieder Gras wachsen über die unrühmliche Geschichte, die den Frieden unter der Primarlehrerschaft ernstlich gestört hat. *h.*

Graubünden. *-i-* Unser Erziehungsdirektor, Hr. Ständerat Laely, richtet nach alter Übung zum Beginne der Winterschulen ein Kreisschreiben an die Herren Schulinspektoren, Schulräte und Lehrer, in dem er zunächst an die Schritte erinnert, die seit 1911 getan wurden, um Lehrer und Behörden dahin zu bringen, dass dem Turnen in unsern Schulen endlich die ihm zukommende Aufmerksamkeit und Pflege zuteil werde. Es wird u. a. ausgeführt, dass an einigen Orten löbliche Anstrengungen gemacht werden, an andern aber eine bedenkliche Rückständigkeit beobachtet werde. Den Lehrern, die ihrer Pflicht nicht nachkommen, redet der Herr Erziehungsdirektor also ins Gewissen: „Lehrer, die den eidgenössischen und kantonalen Vorschriften über den Turnunterricht nicht nachleben, machen sich einer unmittelbaren Verletzung ihrer Obliegenheiten schuldig und müssen von der zuständigen Schulbehörde zur Verantwortung gezogen werden." Und die säumigen Gemeinden erhalten folgenden Denkspruch: „Eine beträchtliche Zahl von Schulgemeinden befinden sich noch vollständig im Rückstand oder sind nach einem vorbereitenden Schritt auf halbem Wege stehen geblieben. Diese werden an die unabweisbare Aufgabe nochmals erinnert und auf die allen Schulen zugestellte Instruktion zur Anfertigung von Turngeräten aufmerksam gemacht. Sie hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn nach wiederholter, nutzloser Mahnung den gesetzlichen Vorschriften durch Zwangsmassnahmen Nachachtung verschafft werden müsste." Dann tritt das Zirkular noch der Meinung entgegen, der obligatorische Turnunterricht sei ohne Turnhalle nicht durchführbar, und in warmen Worten wird der Wert dieses Faches betont. Zur Einführung in die neue Turnschule werden diesen Herbst in allen Bezirken des deutschen und romanischen Kantonsteils Kurse abgehalten. Die italienischen Talschaften werden nach dem Erscheinen der italienischen Ausgabe an die Reihe kommen. Recht eindringlich wird auch die ärztliche Untersuchung der Schuljugend, speziell der neueintretenden, die an manchen Orten zweckentsprechend durchgeführt, an andern aber vernachlässigt wird, empfohlen.

Ein Gebiet, auf dem es in unserm Kanton leider immer noch recht langsam vorwärts geht, ist der Arbeitsunterricht der weiblichen Schuljugend. Das Kreisschreiben spricht sich hierüber also aus: „Statt dass schon bei der Beschickung der kantonalen Arbeitslehrerinnenkurse auf Tüchtigkeit und Eignung die grösste Rücksicht genommen wird, spielen dabei sehr oft ganz andere Einflüsse die Hauptrolle. Im vergangenen Jahr ist es sogar in mehreren Gemeinden vorgekommen, dass die Schulräte aus allerlei Rücksichten unsachlicher Art patentierte Lehrerinnen bei der Wahl übergangen und irgend einer nicht vorgebildeten Tochter die Arbeitsschule übergeben haben. Einer so zweckwidrigen Schulverwaltung muss mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, und wir ersuchen die Herren Inspektoren, sich der Arbeitsschule auch in ihren äussern Verhältnissen angelegentlich anzunehmen." Dann wird noch nachdrücklich auf den Vorteil hingewiesen, der daraus entstünde, dass kleine Gemeinden eine gemeinsame Arbeitslehrerin anstellen würden, wodurch sich die Möglichkeit ergäbe, diese angemessener zu besolden. Wir wollen hoffen, die sehr zeit- und sachgemässen Mahnungen werden Anklang finden und bald von schönen Erfolgen gekrönt sein.

Luzern. Der Vorschlag der Verwaltungskommission für die Witwen- und Waisenkasse nimmt einen Jahresbeitrag von 20 Fr. und eine Witwenpension von 200 Fr. (bei 30 Fr. Beitrag 290 Fr.) an, für Waisen je ein Viertel der Witwenpension der Mutter bis zum 16. Altersjahr. Im Lehrerverein der Stadt Luzern (18. Okt.) schlug Hr. Dubach eine Witwenpension vor; er machte auch Vorschläge für eine bessere Berücksichtigung der Verwandten von unverheirateten Lehrern. Der L. V. Luzern stimmte seinen Anschauungen zu. — Die Stadt Luzern verabreichte letzten Winter durch die Milchanstalt an Schüler in 81 Tagen 41,396 l Milch und 1684 kg Brot. Ausgabe Fr. 12,149.70; die Suppenanstalt kostete 6848 Fr.

Zürich. Im Grossen Stadtrat von Zürich (15. Nov.) begründete Hr. Prof. Dr. Seiler die Interpellation, welche einen Ausbau der höhern Töchterschule und eigene Maturität für diese verlangt. Der Schulvorstand erklärte die Berechtigung der Anregung, bereits habe die Aufsichtskommission das Rektorat mit einer Untersuchung des Ausbaues beauftragt. Die Begründung schilderte die Nachteile, die für die Maturandinnen daraus erwachsen, dass sie vor fremden Examinatoren, bald in Basel, bald in Bern oder Luzern zu erscheinen und den gesamten Wissensstoff der Gymnasialzeit bereitzustellen haben, während sonst in der Maturität nur noch über den Unterrichtsstoff des letzten Halbjahrs geprüft und den Zeugnisnoten das grösste, dem Prüfungsergebnis das kleinste Gewicht beigelegt werde. Das Studium des Lateinischen, der Mathematik usw. in nur vier Jahren, die Ängstlichkeit auf das Examen usw. sind weitere Belastungen der Mädchen, von denen die eigene Maturität, d. h. die Prüfung durch eigene Lehrer sie befreien würde. Da die eidgenössischen Anforderungen für die Maturität wenigstens einen sechsjährigen Schulkurs verlangen, und die Aufnahme der Mädchen in die Kantonsschule kaum möglich sei, so könne nur ein Ausbau nach unten, die Errichtung eines sechsjährigen Lehrkurses wie in Basel helfen; in diesem Sinne sollte die Umgestaltung des Mädchengymnasiums schon auf Frühjahr 1915 möglich sein.

Totentafel. Am 12. Nov. 1913 begleitete die Bezirkskonferenz Kreuzlingen ihr langjähriges Mitglied a. Lehrer David Müller von Tägerwilen zur letzten Ruhestätte. Ein Leben voll Arbeit und treuer Pflichterfüllung hatte seinen Abschluss gefunden. Während 55 Jahren hatte er der Schule gedient und zwar die längste Zeit in seiner Heimatgemeinde (1869 bis 1908). Im Jahre 1895 feierte er das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Amtstätigkeit. David Müller war uns bis in sein hohes Alter von nahezu 80 Jahren ein guter und aufrichtiger Kollege, der gerne im Kreise seiner Amtsbrüder weilte und Anteil nahm an deren Freud und Leid. Er ruht nun aus von des Lebens Sorg und Müh', im Angedenken seiner Kollegen und Schüler aber lebt er fort!

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Abstimmung und Wahl. Wir machen darauf aufmerksam, dass der Stimmzettel der letzten Nr. der S. L. Z. beigelegt war und zwar in der Mitte des Blattes in das Verzeichnis der empfehlenswerten Jugendschriften eingelegt, was viele nicht beachtet haben. Wir ersuchen um Beteiligung an der Abstimmung. Die Mühe ist nicht gross. Die Stimmzettel müssen spätestens am 24. Nov. auf der Post sein. — Der Bundesrat hat für den Lehrertag von 1914 in Bern 5000 Fr. bewilligt.

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen. Wir ersuchen sämtliche Inhaber st. gallischer Lehrerpatente, sich vor einer allfälligen Bewerbung um aargauische Lehrstellen behufs Entgegennahme von Informationen an den Präsidenten des aargauischen Lehrervereins, Hrn. Lehrer Killer in Baden, zu wenden. Die Kommission K. L. V.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Herren Kaiser & Cie, Bern, aus dem Ertrag des Pestalozzikalenders 1912: 200 Fr.; Sektion Thurgau des S. L. V. (Arbon 100 Fr., Bischofszell Fr. 98.65, Diessenhofen Fr. 11.35, Frauenfeld 50 Fr., Kreuzlingen 72 Fr., Münchwilen 45 Fr.; Steckborn 40 Fr.; Weinfelden 58 Fr.) 475 Fr.; Lehrerschaft beider Bezirksschulen Baden 28 Fr.; Lehrerschaft der höhern Töchterschule Zürich 43 Fr.; Lehrerschaft der Kantonsschule Luzern 28 Fr.; beim Kalenderverkauf: aus der Kt. Handelsschule Zürich —.80 Rp., aus Kreuzlingen 1 Fr., aus Schulhaus Karthaus Zürich 8: 3 Fr., aus Thun 1 Fr., aus Herisau 2 Fr., aus Trogen 3 Fr., Total der Vergabungen bis 19. November 1913 **Fr. 3969.65.**

Den Empfang bescheinigt mit herzl. Dank

Zürich 7, 19. Nov. 1913. Der Quästor: *Hch. Aeppli*, Wytikonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V. VIII. 2623.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Eine *kleine Gesundheitslehre*, auf vier Seiten zusammengedrängt, versendet für 10 Rp. das Stück (50 St. Fr. 2. 50) die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Das Blatt gibt kurz die Vorsichtsmassregeln gegen Krankheit und Unfall.

— Von den Sorgen und Mühen der Hauseltern einer Erziehungsanstalt erzählt eingehend der 31. Bericht der Anstalt *Berainrn* (Thurgau), die stets 40 bis 48 Kinder (10—15 Mädchen) in Obhut hat. Im Unterricht werden die Kinder getrennt und die schwächern besonders unterrichtet. Mangel an Raum veranlasst alljährlich zahlreiche Abweisungen angemeldeter Kinder. In Erwägung steht die Erweiterung der Anstalt oder Errichtung einer Anstalt für Mädchen. Jahresausgaben 1912: 17,492 Fr., Kosten der Jahresverpflegung für ein Kind 544 Fr. Verpflegegeld 300 Fr. — Die Hauswirtschaftsschule im Broderhaus zu *Sargans*, eine Stiftung von Frl. Johanna Broder, hatte im ersten Schuljahr 1912 in drei Kursen 13, 12 und 18 Schülerinnen. Die Leitung hatten Frl. Rosa Fuess (Gartenbau) und Frl. B. Kutter (Hauswirtschaft).

— Wie es R. Schulze, dem Begründer des Leipziger Instituts für experimentelle Pädagogik, an einer Schulfeier gelang, grössere Schulkinder für das psychologische Element zu interessieren, stellt er im „Archiv für Pädagogik" dar. (Leipz., Brandstetter).

— Der *Thüringer* Lehrerbund lehnte die Gründung eines Lehrerheims ab, da in Thüringen reichlich Gelegenheit geboten, gute Erholungsstationen zu finden und „andere Umgebung" für den Lehrer wohltätig sei.

— Für *Briefmarkensammler*. Eine schöne Briefmarke, aber nur für Gebrauch innerhalb Österreich, hat Bosnien erstellt: Mädchenbildnis in Landestracht, fein gezeichnet.

— Der *Hamburger* Bürgerausschuss hat die Vorlage des Senats zur Gründung einer Universität abgelehnt; das Kolonial-Institut soll weiter ausgebaut werden.

Spezialist für Geigenbau, sämtl. Saiten, Instrumente und deren Bestandteile
Joseph Hofmann,
Oetenbachgasse 1, Zürich 1, beim Lindenhof.
1113

Gesucht
von einem jungen Sekundarlehrer mit guten Zeugnissen eine passende Stelle an Sekundarschule oder Institut. Würde event. auch Verweserstelle annehmen.
Offerten unter Chiffre O 1159 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 111
Wwe. E. Egli, Zürich V'
Asylstrasse 68.

Französisch-deutsche, Englisch-deutsche, Italienisch-deutsche 1137
Zeitungen für sprachl. Fortbild. liefert zur Probe frei **C. Lüthy, Chaux-de-Fonds 177** (Schweiz).

Wie viele wissen noch
nicht, dass eine Tasse Tee doppelt so gut schmeckt, wenn statt süssen Beigaben Singers mild gesalzene Salzstengeli dazu gegessen werden. 65
Dass zu Milch, Kaffee und Schokolade Singers hyg. Zwiebacks vorzüglich munden und dass zum Bier Singers kleine Salzbretzeli die angenehmste Beigabe sind. Zum Wein können wir Ihnen Singers feinste Hauskonfekte bestens empfehlen, 4 Pfund netto bestehend aus 10 Sorten Fr. 6.50 franko alles.
Versand ab Fabrik:
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel 2 e.
Verlangen Sie Preisliste.

Empfehlenswerte Weihnachtsstücke für Musikschüler.

a) Klavier zu 2 Händen:
(linke Hand im Violinschlüssel)
W. Fürstner, op. 80, Stille Nacht, heilige Nacht! Fr —.80
L. Hollmann, op. 9a, O du fröhliche „ —.70
„ „ „ 10a, Stille Nacht „ —.70
„ „ „ 9a u 10a, in einem Heft „ 1.10

b) Klavier zu 2 Händen:
(linke Hand im Bassschlüssel)
Sehr leicht:
L. Hollmann, op. 9b, O du fröhliche Fr. —.70
„ „ „ 10b, Stille Nacht „ —.70
„ „ „ 9b u. 10b, in einem Heft „ 1.10
Leicht:
F. Albrecht, op. 75, Zur Weihnachtsfeier „ —.80
C. Becker, op. 18, Zum Weihnachtsfest „ —.75
E. Hartmann, op. 44, Stille Nacht, Heilige Nacht „ —.80
Mittelschwer:
P. Günther, op. 72, Ein Weihnachtstraum „ 1.35
Schwer:
M. Wallbach, op. 38, Weihnachtsfantasie „ 2.—

c) Klavier zu 4 Händen:
A. Klein, op. 36, Weihnachtsfeier „ —.80
F. Korsten, op. 86, Weihnachtsklänge „ —.80

d) Violine und Klavier:
L. Hollmann, op. 13, Stille Nacht „ 1.10
Viol. allein „ —.70
E. Ullbach, op. 71, No. 1
Stille Nacht, heilige Nacht „ 1.35
Viol. allein „ —.80
„ „ op. 71, No. 2, O du fröhliche „ 1.35
Viol. allein „ —.80
C. Kolloff, op. 42, Andante lamentoso „ 1.60
Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung, sowie: **HELVETIA-VERLAG**, Zürich 1,
E. Kolloff,
Löwenstrasse 26.
Auf Wunsch franko zur Ansicht. 1149

„EXPEDITIVE"
ist und bleibt der **beste** und **billigste** hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 1015
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Theater-Kostüme
in historisch getreuer, prächtiger Ausstattung liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen 1073
Franz Jaeger, St. Gallen.
Erste u. grösste schweizerische Theaterkostüm-Fabrik.
Illustrierter Katalog gratis und franko.

MÖBEL-FABRIK
Bolleter, Müller & Co.
Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter
Goldene Medaille mit Diplom Fachausstellung für Gastwirts-Gewerbe ZÜRICH 1912
Permanente Ausstellung Sihlstr. 33, z. Glockenhof Telephon 10574 (St. Anna)
(O F 2954) 820

Seiden-Band und -Stoff
an Stück und Resten.
S. Emde, Storchengasse 7
Zürich. 23

Soeben erschien, vorzügl. ausgestattet:
Der Deutschen Lande trübste Zeit

Wie unsere Dichter den 30jährigen Krieg erzählen
Von **Th. Leuschner** u. **K. Reissmann** f. d. **Pädag. Verein Blasewitz-Loschwitz** herausgeg. 224 S. Grossokt. Mit 25 teils ganzseitig. Bildern von **B. Eggert, München. Originaleinbd. 3 M.** 8-seit. Prosp. mit Bild- u. Textprobe, kostenlos. Mit Beitr. von J. Dose, Ricc. Huch, C. F. Meyer, W. Raabe, A. Sperl u. a. **Vorzugspreis** bis 1. Dez. 13 nur **M. 2.50.**
Alfred Hahns Verlag, Leipzig 19.
1160 Postscheck Leipzig 4133.

Theaterstücke
Couplets etc. in grösster Auswahl. Katalog gratis.
Auswahlsendungen.
1079 **Künzi-Locher,** Bern.

Matte, müde Augen
Schwäche, Flimmern und Brennen derselben, abnehmende 1096
Geschwächte Sehkraft
heilt und stärkt, belebt und erfrischt gar wunderbar, das vielbewährte „Semaphor-Augenwasser".
Alleinversand per Flasche à Fr. 2.20 durch
J. Weiss 24 D, Erstfeld (Uri).

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung :: Schreibheftefabrik ::
Zürich-Industriequartier

Transportable Wandtafelgestelle
mit Doppelschiebetafeln wovon jede Tafel einzeln drehbar. 126
Prospekte gratis und franko.

Theaterbühnen u. Dekorationen O F 3062 844 liefert am schönsten und billigsten das erste schweizerische Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau. **A. Eberhard, Weesen.** Innert 4 Jahren ü. 100 Bühnen gelief. Man verl. Prospekte.

Meyer-Müller's Weihnachts-Verkauf

Zürich Stampfenbachstrasse 6.

Linoleum am Stück bedruckt

Läufer

70 cm breit p. M. netto Fr.	1.55
90 „ „ „ „ „	2.10
100 „ „ „ „ „	2.50
114 „ „ „ „ „	2.60
137 „ „ „ „ „	3.10

Grosse Breiten

183 cm. breit p. M. netto Fr.	3.85
200 „ „ „ „ „	4.25
230 „ „ „ „ „	5.60
275 „ „ „ „ „	6.65
320 „ „ „ „ „	7.75
366 „ „ „ „ „	8.90

Bettvorlagen

Tapestry

55×115 cm à netto Fr.	2.—
55×115 „ „ „ „	3.20
60×120 „ „ „ „	4.65
65×135 „ „ „ „	5.60

Plüsch

55×115 cm à netto Fr.	4.—
64×130 „ „ „ „	5.—
60×120 „ „ „ „	6.30
65×135 „ „ „ „	7.15

Teppichmuster

70×130 cm gross als Bettvorlagen à 4, 5, 7, 9 und 12 Fr. per Stück netto.

Inlaid- und Granit-Resten in allen Grössen mit 20—40 % Rabatt.

Inlaid und Granit am Stück 200 cm br.

Inlaid à 6, 5, 4 Fr. pro □ m netto
Granit à 5 und 4 Fr. pro □ m netto
Kork à 6 und 4 Fr. pro □ m netto

Ausserordentlich günstiges Angebot zum Belegen ganzer Bauten, Zimmer, Korridore und Treppen.

10 % Skonto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, auch auf **orientalische Teppiche!**

1155

Nachdruck verboten!

Stottern

Wer heute vorwärts kommen will, muss reden können, rede muss er können, und dann ist es noch schwer genug; wer aber stottert, ist geschäftlich gelähmt. Was nützt das grösste Wissen, wenn man ihm nicht Ausdruck geben kann. Nur wer fliessend spricht, hat eine geschäftliche Zukunft! deshalb machen Sie sich vom Stottern frei! Das Penteverfahren kann in wenigen Lektionen auch das schwerste Stottern beseitigen — meist tritt schon nach der ersten Lektion stotter- und angstfreies Sprechen ein.

Vor Weihnachten Kurse zu ermässigtem Honorar!

Prospekt gratis 1128

Penteanstalt Laufenburg (Aargau)

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 684

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Massenimportation (Jährlicher Import ca. 30 Waggons) von

allen Arten Palmen und Lorbeerbäumen Kronen u. Pyramiden

Tisch- und Kübeldekorationspflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl

Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen.

Massenanzucht von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeetpflanzen inkl. aller guten erprobten Neuheiten

Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Grössen

Fortwährend grösste Treiberei v. blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittenen Blumen. Beste u. zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.

Für Besichtigung meiner Massenkulturen sind Interessenten eingeladen.

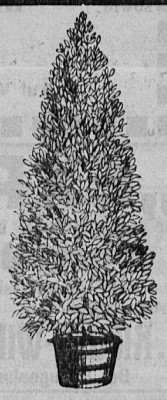
Grösste Spezial-Kulturen.

C. Baur, Grossversandgärtnerei

— Zürich-Albisrieden — 432

Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschland

Illustr. Katalog Preisverzeichnis gratis u. franko.



Telephon 2575. — Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. — Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.

Nagers Rechnenhefte.

Aufgaben im Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.

Schriftliches Rechnen, 14 Auflage 1145
Mündliches „ 7. „
Preis je 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.

Buchdruckerei Huber, Altdorf.

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

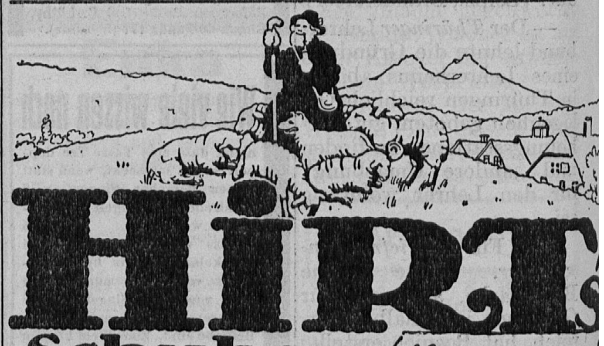
Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut für **Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis.

Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

GANZ & Co., ZÜRICH 946

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.



HIRT's

Schuhe:

Schön in Form
Gut im Material
Billig im Preis

Verlangen Sie Gratis-Preisliste

Rud. Hirt & Söhne Lenzburg

Kleine Mitteilungen

— Zwei *Rechtschreibebüchlein* für schweizerische Volksschulen, das eine in grösserem Druck und mit beschränkter Wortzahl für die Unterstufe, das andere mit grösserem Wortschatz und mit Satzzeichenlehre für die Oberstufe (5.—9. Schuljahr), beide mit Andeutung der Silbentrennung, gibt Hr. *Kurt Fels* bei Büchler & Cie., Bern, heraus. (Preis I: 30 Rp., II 45 Rp., bei 2—10 Stück 27 u. 40 Rp., 11—50 St. 25 und 35 Rp., 51—100 St.: 20 u. 30 Rp.)

— Die Vereinigung alter Kantonsschüler von *Bern* (8. Nov.) wendet dem Reisefonds des städtischen Gymnasiums 100 Fr., dem Schulvorsteher 80 Fr., dem Kadettenkorps 100 Fr., der Bibliothek 40 Fr. zu.

— Ernst Zahns Buch, Die Frauen von Tannò, erscheint in norwegischer Übersetzung.

— Die akademischen *Ferienkurse* in Zuoz im August 1913 schlossen mit einem Defizit von 2475 Fr. Sie sollen nächstes Jahr wiederholt werden: aber dann das Programm früher bekannt geben.

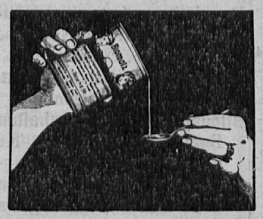
— Die bekannte Firma Leppin & Masche in Berlin Fabrik zur Herstellung wissenschaftlicher Apparate, verwendet *Ido* in weitgehendem Masse für ihre ausführlichen Berichte und Listen über Instrumente für Physik, Chemie und Biologie unter Mitwirkung der Professoren Ostwald, von Pfaundler und Couturat.

— Prof. Otto Jespersen hält an der Universität Kopenhagen Vorlesungen über das Weltspracheproblem; es schliesst sich ein Kurs zur Einführung in die *Idosprache* an.

— Im Gegensatz zu den deutschen Prüfungsausschüssen (Hamburg vor allen) und dem Dürerbund veröffentlichten die Verleger christlicher Literatur unter dem Titel: Die Not unserer Volks- und Jugendbüchereien ein Mahnwort und ein Bücherverzeichnis (Jugendschriften), für das Pfarrer Scheurlen in Tailfingen die Verantwortlichkeit übernimmt und das sich besonders an die streng evangelischen Kreise richtet.

Wer sich einmal daran gewöhnt hat,

regelmässig Biomalz zu nehmen, wer auch nur einmal die sieghafte, verjüngende Kraft dieses seit Jahren allgemein bekannten Malzproduktes gespürt hat, wer Kraft, Lebensfreude und Energie im Daseinskampfe verloren hatte und wiederkehren sah durch Biomalz, wer, selbst bei schwachem Magen, die sanfte, anregende Wirkung auf die Verdauung und auf die Darmtätigkeit gespürt hat, der weiss, dass es zur gründlichen Kräftigung und Auffrischung kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel gibt, als Biomalz.



Biomalz räumt alle ungesunden Säfte und alle Schlacken aus der Blutbahn des Organismus. Es regt die Verdauung an. Das Aussehen bessert sich. Bei Mageren findet eine mässige Rundung der Formen statt. Der ganze Verjüngungsprozess zeigt sich äusserlich in harmonischer Weise. Der Teint wird rosiger und klarer.

Man lasse sich aber ja nur keine Nachahmungen und minderwertige Ersatzpräparate mit ähnlich klingendem Namen aufreden. Biomalz kostet Fr. **1.60** die kleine und Fr. **2.90** die grosse Dose in allen Apotheken und Drogerien. 84

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von Fr. 10.50 an und Bettstellen für Erwachsene auch mit Matrazen und Federzeug.

Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse und **Bahnhofquai 9**

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 996

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse

Lager der Schweiz

BRENNABOR

Grösstes und bestassortiertes

Die billigsten und praktischsten Zeichenvorbilder für Schule und Haus sind:
Elementarzeichnen und Skizzieren
von **G. Merki, Männedorf**
(Selbstverlag)
Ersteres enthält 6 Hefte à 20 Rp., letzteres 3 Hefte zu Fr. 1.20 101
Bei Bezug von mindestens 50 Heften 10 % Rabatt.

Ecole de Commerce, Neuveville (Lac de Bienne)
(O F 5066) Etablissement officiel. — Trois années d'études. (H 3128 N)
Pour renseignements, s'adresser au Directeur F. SCHEURER. 1134

Ceylon-Tee „Boehringer"

Flowery extrafein	Fr. 6.—	per Pfund
Flowery-Orange-Pekoe	„ 5.—	„ „
Orange-Pekoe	„ 4.—	„ „
Pekoe	„ 3.60	„ „
Pekoe-Souchong	„ 3.—	„ „
Ceylon-Cacao	„ 2.50	„ „

Schweiz. Hauptniederlage 172
Conrad Boehringer, Basel 5, Postfach St. Klara.

Wehrli A.-G., Kilchberg bei Zürich
Photographische Kunst- und Verlagsanstalt
Reichhaltige Kollektion in: 1067
Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol
Spezialität für Schulen:
Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrösserungen in jedem beliebigen Format.
Kataloge gratis. ◆◆ **Schulen Rabatt.**

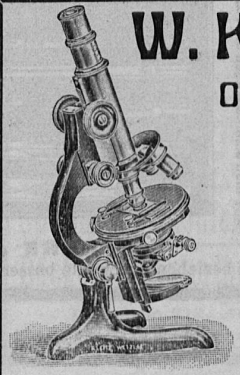
Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 1010
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

◆ Schulwandtafel ◆
Patent 56865 251
Meine patentierte Schreib- und Zeichentafel von Asbest-Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell ist anerkannt die beste der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste. **Jakob Gygax, Herzogenbuchsee.**

Leo's Schulfeder „HANSI" mit dem Löwen
Anerkannt beste Schulfeder!
Für jede Hand geeignet!

Preis p. Gros: Nr. 9 in cement Fr. 1.35 Nr. 10: echt versilbert 3 Fr.
944 Grösste Elastizität und Dauerhaftigkeit!
Garantie für jedes Stück. — Überall zu haben. — Muster kostenlos.
E. W. Leo Nachf., G. m. b. H., Inh.: HERM. VOSS u. H. SCHNEIDER. **Leipzig-Pl.**

W. Koch, Zürich
Optisches Institut
Neues Schulmikroskop „Leitz"



Vergrösserung: 51, 82, 123 × Fr. 110.—
„ 51, 82, 312, 500 × „ 156.25
„ 41, 62, 103, 250, 375, 625 × „ 192.50
Mikro-Utensilien, Deckgläser, Objektträger, Bestecke, Lupen etc.
(O F 3935) billigst. 964
◆ Ausführliche Kataloge. ◆

Lehrer und Sänger.
Sowohl als Lehrer als auch als Sänger haben mir die Wybert-Gaba-Tabletten überaus vorzügliche Dienste geleistet. Möchte sich doch jedermann, der reden oder singen muss, diesen grossen Vorzug zunutze machen. 1093
W. R., Lehrer in **Grosswaltersdorf.**
Vorsicht beim Einkauf!
Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—.

Siegrist & Stokar

Schaffhausen (gegr. 1878)

Spezialfabrik für Zeichenutensilien und Lehrmittel aller Art.

Ausrüstung ganzer Schulzimmer.

Beste Bezugsquelle für Messgeräte und zugehörige Instrumente. 1161

Pianofabrik C. Gaissert 1120

Militärstrasse 62, Zürich 4. — Gegründet 1868.

Beste Qualität, preiswürdig in allen Stilarten. Verkauf, Tausch, Vermietung, Reparaturen. Besondere Vergünstigung für tit. Lehrerschaft.

Telephon 3050.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)

Künstlicher Zahnersatz

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut.

F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.

Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 1038

Die stets zunehmende Inanspruchnahme unseres Hauses, seitens der inserierenden Geschäftswelt, veranlasste uns, an die Herausgabe eines grossen, modernen Kataloges über die bedeutendsten Insertionsorgane zu schreiten. Von dem Prinzipe geleitet, den verehrten Inserenten, bei Auswahl der geeigneten Insertionsorgane möglichst an die Hand zu gehen, haben wir einen wirklich praktischen, mit allen wichtigen Angaben versehenen

Zeitungskatalog

geschaffen, der den Inserenten unschätzbare Dienste leisten wird. Derselbe enthält alle in diesem Jahre eingetretenen Veränderungen, sowie äusserst wichtige Neuerungen. Er steht den verehrl. Kunden unserer

Annoncen-Expedition

und solchen, die es werden wollen, gratis zur Verfügung. Mit dem Versandt wurde dieser Tage begonnen. Wenn Sie also Reklame machen wollen, oder irgend etwas zu annoncieren haben, so wenden Sie sich an die altbewährte Firma

Orell Füssli-Annoncen

Zürich, Bahnhofstr. 61 u. Füsslistr. 2

Dieselbe entwirft wirkungsvolle Inserate, arbeitet Kostenvoranschläge aus und empfiehlt die geeigneten Blätter dazu, ohne Mehrkosten zu verursachen. Der Katalog ist gerade im geeigneten Moment wo mit der Reklame überall in stärkerem Masse eingesetzt wird,

erschienen.

Richard Breyer

PHOT. ATELIER

Zürich, Thorgasse 2

im Hause des CAFÉ ODEON ▫ Lift

Telephon 107.14 1162

PORTRAITS, KINDERAUFNAHMEN, REPRODUKTIONEN u. VERGRÖSSERUNGEN auch v. d. kleinsten Originalen

Sorgfältige Arbeit. Mässige Preise

BÜCHER.

Zu verkaufen: 1164

Meyers-Konvers.-Lexikon.	zu	Fr. 80.—
Klassik-Lexikon, 30 Bände	„	„ 40.—
Platen Heilmeth., 3 Bände	„	„ 12.—
Div. Romane, ca. 20 Bände	„	„ 8.—

bei **A. Suter**, Lehrer **Adligenswil**, bei Luzern.

Das nahrhafteste Frühstücksgetränk

für **Kinder** und **Erwachsene**, für **Gesunde** und **Kranke**, ist Hofmanns

Nährsalz Bananen-Cacao.

Prospekt gratis. Preis per Probepaket 1 Fr. 1 Kg. kostet 5 Fr. 861

Nur zu beziehen vom Fabrikanten: **E. R. Hofmann** in **Sutz** (Bern).

Gute, dauerhafte 1007

Harmoniums

kaufen die HH. Lehrer nirgends vorteilhafter als bei

E. C. Schmidtmann, Basel

Spezialhaus f. Harmoniums.
Verlangen Sie Kataloge.

Für Weihnachtsgeschenke!
Für Schulbibliotheken!
Für Weihnachtsfeiern!

Frohe Weihnacht!

Dramat. Szenen für Schulkinder.

Inhalt:

Prolog. 1166
Die Hirten auf Bethlehems Flur.
Das alte und das neue Jahr.
Klaus und die Kinder.
Der böse Max.
Klaus und die Erwachsenen.
Das arme Gretchen.
Epilog und Liedertexte.

Zu beziehen durch **Ed. von Bergen**, Lehrer, **Elchberg** (St. Gallen).
Per Nachnahme franko **Fr. 1.35.**

Übungsheft im Schweiz. Verkehrswesen

Neue Auflage (ohne Korrekturbogen) 50 Rp. (O F 5308) 1165
Dasselbe im Schnellhefter (sehr hübsch) 70 Rp.
Neu: Egle, **Deutsche Sprachlehre** für höhere Volksschulen, Anhang zu jedem Lesebuch 75 Rp.
Selbstverlag:
Otto Egle, Sekundarlehrer, **Gossau** (St. Gallen).

Associé-Gesuch

und andere ähnliche Annoncen werden mit bestem Erfolge durch unsere Vermittlung inseriert. 315

Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur

Spezialität in:

Modelliermasse, Formen zum Aufkleben, Schulmünzen, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn etc.

Grosses Papier- und Kartonlager

Lieferungen prompt 362 Kataloge zu Diensten.

Haushaltungsschule

des Schw. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sekt. Zürich
Zeltweg 21 a, Zürich 7.

Beginn der Kurse:

Haushaltungskurse: a) Dauer 1/2 Jahr, intern und extern, Beginn anfangs Mai und November. b) Dauer 1 Jahr, intern und extern, Beginn 15. November.
Bildungskurs von Hausbeamtinnen: Dauer 1 1/2 Jahre, intern. Beginn 15. November.
Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen: Dauer 2 Jahre, intern, Beginn je im April, Kurs f. l. Jahr besetzt. Neuer Kursbeginn April 1914.
Kochkurse II. Stufe: Dauer 6 Wochen je vormittags, Beginn 3. November, Anfang Januar 1914.
Fortbildungskochkurse für Damen: Dauer 6 Wochen, je zwei Nachmittage pro Woche.
Fortbildungskurse für Dienstboten: Dauer 10—15 Wochen, je 1 Nachmittag pro Woche.
Einmachkurse: Dauer 6 Lektionen, August, September.

Auskunft und Prospekte durch das Bureau der

465 **Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.**

GEILINGER & Co WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

841

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

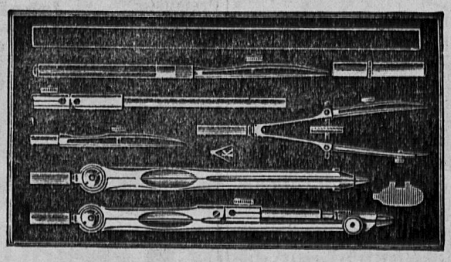
Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 892

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg **die besten** — auswechselbaren Einsätzen **für Schulen**

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.



von **KERN & Co., Aarau** 2

zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Kleine Mitteilungen

— Die Handelsschule d. Kaufmännischen Vereins *Basel* zählt gegenwärtig 1115 Schüler (38 Damen), 20 Unterrichtsfächer mit 212 Klassen und 2275 Teilnehmern, darunter 103 Tagesklassen (zwischen 7¾ Uhr morgens u. 7¼ Uhr abends). Das vor einigen Jahren erworbene Schulhaus kann bereits nicht mehr alle Kurse fassen; 10 Klassen müssen anderswo untergebracht werden.

— Im Kunstsalon *Wolfsberg* Zürich II ist zurzeit eine Ausstellung des Hrn. Prof. Itschner vom Seminar Küsnacht, auf die wir angelegentlich aufmerksam machen.

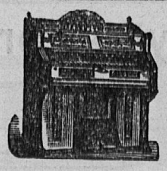
— Die Schulgemeinde Henau (St. G.) beschloss, dass Schüler, die in Klasse I der Sekundarschule eintreten, verpflichtet werden, dieselbe wenigstens 2 Jahre zu besuchen. (Unentgeltlichkeit der Schreib- u. Zeichenmaterialien.) Das Erziehungsdepartement genehmigte den Beschluss.

— Zwei Knaben der Sekundarschule Horgen haben innert eines halben Jahres die Rettungs-Medaille der Carnegie-Stiftung erhalten. — Das Erziehungsdepartement St. Gallen ersucht die Lehrer, die Schüler vor Schädigung der Automobile (Steinwerfen) zu warnen. In Töss veranlassten Schädigungen von Isolatoren an elektrischen Leitungen zur Warnung der Knaben (Zerschlagen, Drachensteigen).

— Der schweiz. Gewerbekalender (Büchler, Bern), der im ersten Teil mit dem Lehrerkalender übereinstimmt, enthält im zweiten Teil ein reiches Material, das ins Gewerbeleben einschlägt.

— *Schulbauten. Schaffhausen,* Realschulgebäude. Den 1. Preis (2500 Frkn.) in einer Konkurrenz von Schaffhauser Architekten erhielt die Firma Bäschlin & Fierz in Zürich *Seengen,* Turnhalle mit Schulzimmern 110,000 Fr.

— Das Seminar *Küsnacht* verdankt dem Klassenverein 1899 ein hübsches Ölgemälde, das Werk eines seiner Mitglieder. Dem Wunsche der Geber gemäss dient es als Wandschmuck in einem Klassenzimmer und erfreut Schüler und Lehrer. *Z.*



Harmoniums

für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von Fr. 55. — an.

Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.

Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 4

Hug & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. — Referenzen und Kostenanschläge durch (O 390 N) 325
Schweiz. Eternitwerke A.-G., Niederurnen (Glarus).

Es wächst

die Zahl der Familien ständig, die nur noch
Ruegger's feinste Haus-Konfekte
kommen lassen, weil sie der beliebteste süsse Nachtisch und von einer ganz untadeligen Zubereitung sind. Viele Familien halten immer einen Vorrat davon, besonders auch für Besucher.

Bestellen Sie für den Familientisch eine Sendung von 4 Pfund in 10 verschiedenen Sorten gemischt, zu **Fr. 6.50 franko inkl. Verpackung**, per Nachn. bei der

Spezial-Hauskonfekt-Bäckerei Winterthur
Telephon 672. 1135
Zahlreiche Anerkennungen.

Verlag Dr. Gustav Grunau, Bern.

O mein Heimatland

Schweizerischer Kalender für Kunst und Literatur

Herausgegeben von **Ed. Neuenschwander**, Bern.
III. Jahrgang 1914.

Reiche, gediegene Ausstattung mit zahlreichen Illustrationen und Kunstbeilagen.

Preis Fr. 1.75. 1142

Berner Schulblatt: Bis jetzt war es Deutschland, das uns mit Kunstkalendern versehen hat; heute haben wir ein Heimprodukt vor uns.
Der Kalender ist ein so reichhaltiges und originelles Buch, wie kaum ein zweites; es gehört daher in jedes Schweizerhaus.

Schweizerische Lehrerzeitung, Zürich: Ein künstlerisch fein und vornehmer Kalender, der Heimat gewidmet, von der Heimat erzählend. Ein Buch, das edle Unterhaltung und Genuss bietet. Ein wertvolles Hausbuch.

Neue Zürcher Zeitung: „O mein Heimatland" ist nach seinem Inhalt, dem Text sowohl als nach dem künstlerischen Schmuck ein wahres Ideal eines Volksbuches. Es ist ein Werk bester Heimatkunst.

Berner Tagblatt: . . . . Eine illustrierte Dichterversammlung ist in diesem schön gedruckten, fein ausgestatteten Bande vereinigt . . . .

Erhältlich in allen Buchhandlungen.

Lugano-Castagnola
Hotel-Pension „Villa Elise"

Neues Haus in sonniger, staubfreier Lage, Glas-Veranda, grosser Garten (5000 m²) mit Terrasse. Sonnige Zimmer mit prachtvoller Aussicht auf Seen und Gebirge. Gute Verpflegung, moderner Komfort. Zur Stärkung der Gesundheit besonders empfohlen. Pensionspreis 5 bis 7 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. (O F 4874) 1106

Unter dem Patronate der
Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft
Die Kunst fürs Volk, Olten
Zentraldepot guter, billiger Bilder.
Ausstattung von Schulhäusern nach achtjähriger Erfahrung.
Katalog auf Verlangen kostenfrei. 273

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder
erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im
Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 271

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich
Soeben erschien:
Deutsch-italienische Übungen
zum
Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche.
53 Seiten 8⁰ in Ganzleinen.
80 Rappen.
In allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Orell Füssli erhältlich.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.** 136

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder u. Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Lehrmittel
Landkarten
Bilderwerke
Physikalische Apparate
Schulmaterialien.
Edmund Lüthy
1086 **Schöftland**
Telephon 1311 Katalog gratis.

Für Abendunterhaltungen

finden Sie 1500 d. lustigsten u. erfolgreichsten Couplets, hum. Vorträge, Solo-Szenen, Possen, Schwänke, Lustspiele, Ein- und Mehr-Akter in unserem neuen Katalog; verlangen Sie denselben **gratis** von A.-G. Neuenschwander's Theater-Verlag Weinfelden.
(O F 5406) 902

Hochzeitsdeklamationen 80 Cts.
Heiratslustige (Deklam.) 30 „
Ledigestolz (Deklam.) 30 „
Heiratskandidat (2 Herren) 60 „
Heirat aus Liebe (2 Herren) 1 Fr.
Kataloge gratis und franko. 76
Verlag **J. Wirz, Wetzikon** (Zch.)

W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Anzüge nach Mass Fr. 60–100
Überzieher n. Mass „ 55–90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert. „ 40–78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert. „ 35–75
Knaben-Kleider in grösster Auswahl
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 1158
Versand nach auswärts.

Seethaler

Confituren sind der Stolz des Hauses und der höchste Genuss des Feinschmeckers.

Conservenfabrik Seethal A.G. in Seon (Aargau)

BOBE

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Ihres Platzes überall ausdrücklich 1157

SEETHALER

Confituren und Konserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 1056

Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.

Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:

Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ, Murten.**

Für Gesunde — KRAFTNAHRUNG **OVOMALTINE** — Für Kranke

Ideales Frühstücksgetränk für Lehrer und Schüler.

Ein nach modernen ernährungs-physiologischen Grundsätzen zusammengesetztes Diaeteticum von feinstem Wohlgeschmack. Unentbehrliche, sofort vom Organismus aufgenommene Kraftquelle für Kopfarbeiter, geistig und körperlich Übermüdete und Nervöse. Zahlreiche Fürsorgestellen, Dispensarien, Sanatorien usw. verwenden ständig Ovomaltine, da die leichte Verdaulichkeit und der hohe Nährwert wissenschaftlich erwiesen. 1019

Kein Kochen. — Denkbar einfachste Zubereitung.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander A.-G., Bern.

In allen Apotheken u. Drogerien. Preis Fr. 1.75 u. 3.25.

Für die lieben Kinder!

Soeben erschien:

's Christchindli

Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr.

Zsämeträid und püschelet von

Ernst Eschmann.

Geh. Fr. 1.20, geb. Fr. 1.80

Dieses Bändchen gibt Eltern, Lehrern und Kindern Antwort auf die Frage, was der Samichlaus oder das Christkindlein am liebsten von den Kindern hört, die ein Sprüchlein sagen, ein Gedicht erzählen oder ein Liedlein singen möchten. Möge es in recht manche Stube ein Kerzlein Weihnachtsfreude tragen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom

Verlag Orell Füssli,

Bärengasse 6, Zürich.

Die allgemein anerkannten

besten Schulfedern

sind

Nr. 541 E F und F

Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co., Wien.

Generalvertretung für Deutschland und die Schweiz:

Kühlwein & Klein, Stuttgart,

Marienstrasse 37.

Lager in den beliebten

Christus, Rosen, G-Federn etc.

von C. Brandauer & Co., Ldt., Birmingham. 85

Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Humoristika!!

Gediegene Couplets, Duette, Terzette, Ensembleszenen, Theaterstücke etc.

Immer das Neueste!

Ansichtssendungen überallhin! — Rabatt! —

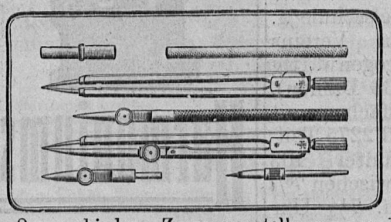
Special-Humoristika Versandt

Bosworth & Co.,

Zürich,

Seefeldstrasse 15. 1072

Pythagoras-Reisszeuge



Präzisions-Reisszeuge für Schulen mit neuem, schlüsselosem Zirkel. Bestes Material. Absolute Genauigkeit. Ausführung in Neusilber.

8 verschiedene Zusammenstellungen zu Fr. 5.50, 6.50 8.—, 9.25, 10.75, 13.50, 18.50, 25.—.

Preisermässigung bei bedeutenden Bezügen.

Sonderlisten für Schulen gratis. 26

Gebrüder **Scholl**

Poststrasse 3, Zürich

Delikat gekochtes Essen.

Tausende Hausfrauen verlieren täglich ihre köstlichste Zeit mit dem Kochen oder Braten eines kleinen Quantums Fleisch-Suppe und Gemüse, weil ihnen ein einfaches Küchengerät, ein Garkocher, fehlt. Das beste und vorteilhafteste System repräsentiert der **Spar- und Selbstkocher-Ideal,** welcher von **G. Bodmer & Sohn in Neftenbach** zu beziehen ist, z. B. für 1 bis 7 Personen samt Kochgeschirr à 48 Fr. Damit müssen alle Speisen nur noch zum Sieden gebracht, mit dem Wärmekörper eingesetzt und eingeschlossen werden. Die bis 300 Grad erhitzte gefangene Luft kocht sicherer als Feuer, ohne Verlust an Gehalt und Aroma, ohne Aufsicht, Mühe und Verdruss. Morgens angekocht, ist das Mittagessen abends noch heiss und schmackhaft. Prospekt und Referenzenliste zur Disposition.

Zur Wahl eines Berufes

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 630

Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Nehmen Sie die Vorteile wahr, die Ihnen das grösste

Teilzahlungshaus

bietet 1151

UNIVERSUM E. G.

Waisenhausstr. 2 **ZÜRICH I** Am Bahnhof

und

Marktgasse 9 **BERN** Marktgasse 9

verkauft

Möbel und Waren

aller Art

mit kleiner Anzahlung

Diskret nach allen Orten

Die Herren Lehrer erhalten Vorzugskaufbedingungen

Verlangen Sie bitte sofort Hauptkatalog L

gratis franko

Riesige Auswahl in allen Abteilungen | **Sehenswerte Möbel-Ausstellung**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N°. 47 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1913 OKTOBER/NOVEMBER No. 10/11

Zum Sprachunterricht.

Wir haben an anderer Stelle auf das anregende Buch von *F. Gansberg*, „Wie wir die Welt begreifen“ aufmerksam gemacht.*) Um den Lesern einen Begriff von Gansbergs Auffassung des Unterrichts zu geben und zugleich, um auf das Buch hinzuweisen, bringen wir den Abschnitt „Bewegungswörter“ zum Abdruck:

Bewegungswörter.

Es gibt kein wirksameres Mittel der Bildung als die Sprache, aber auch kein gefährlicheres! Denn wenn die Worte nicht mehr Träger von Gedanken und Empfindungen sind, dann beginnt das Maulbrauchen und der Verbalismus, und da sollte man doch lieber den Unterricht schliessen und die armen Kinder in Wind und Sonnenschein herumspringen lassen, damit sie sich aus den Erscheinungen des Lebens selber ihre Lehren ziehen können. Wir vergessen immer, dass die Worte, die wir im Unterricht brauchen, nur so weit von den Schülern verstanden werden, als sie sie mit „Erinnerungen“ füllen! Es gibt keine andere Anschaulichkeit der Sprache, als dass in den Worten ein Anreiz für den Hörer oder Lehrer liegt, Erinnerungen wachzurufen. Der Unterricht kann nur den Zweck haben, das Erinnerungsleben im Schüler zu wecken, zu klären und zu vertiefen. Wenn wir uns ganz auf die Anschauungen beschränken, die vom Kinde in der Freiheit aufgenommen wurden, und diese untereinander in Verbindung bringen, indem wir gemeinsam Vorgänge, Szenen, Handlungen und Gedankenfolgen entwerfen, dann ist unser Unterricht auf dem richtigen Wege, dann öffnen wir die Sinne der Kinder, dann machen wir ihren Geist aufnahmefähig für neue Beobachtungen und Erfahrungen. Auf diese Aufgabe, auf dies ureigentliche Arbeitsgebiet der Schule kann gar nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. Es gibt in der Tat kein anderes! Was soll man dazu sagen, wenn anerkannte Methodiker in bezug auf den „freien Aufsatz“ schreiben: dass die Kinder nur Eigenes darstellen sollten, ist eine übertriebene Forderung; sie müssen auch Fremdes gestalten lernen! Das heisst doch, da nur im Eigenen die Gedanken stecken: sie müssen auch Gedankenlosigkeiten wohlgeordnet und sprachrichtig zum Ausdruck bringen. Wir sitzen doch noch tief im Verbalismus drin; wir übertragen mechanisch fremde Wörter und Sätze auf die Kinder, ohne uns darum zu kümmern, ob diese sie auch mit Inhalt, das heisst und kann nichts anderes heissen, mit Erinnerungen füllen.

Wir bauen unser Haus noch immer von oben herunter, indem wir sagen: in der Erdkunde etwa: die Ausdrücke Berg, Insel, Ebene usw. kehren in unsern Erdbeschreibungen immer wieder, sie sind typische Ausdrücke und müssen also vorweg erläutert werden; und in der Naturgeschichte ebenso Wurzel, Stengel, Blatt usw., und in der Geschichte König, Vaterland, Grenze usw. Alle diese Ausdrücke, woran unsere Lehrpläne so reich sind, sind und bleiben trotz aller schulmässigen Veranschaulichungsmittel inhaltlos, wenn nicht das bisherige Erfahrungsleben des Kindes in produktiv-sprachlicher Betätigung in sie überfliesst. Geht das nicht, erweisen sich die obigen Schlagwörter nicht als Magnete, die ganze Vorstellungsschwärme an sich ziehen (und man braucht kein Psychologe zu sein, um dies nicht voraussagen zu können), so soll man sie fallen lassen und ihre Erklärung den grossen, zusammenhängenden Darstellungen der Lebensvorgänge überweisen, wohin sie ja auch ihrer Natur nach gehören. Es wäre doch wirklich sonderbar, wenn den Kindern keine Berichte über Bergbesteigungen geboten werden könnten, wenn nicht vorher das Wort Berg des langen und breiten erläutert worden wäre; nein, umgekehrt, das Wort Berg kann gar keine bessere Erklärung finden, als durch eine von einer lebhaften Handlung erfüllte Schilderung; da erlebt das Kind im Geiste die steinernen Treppenstufen, die Beschwerlichkeit des Aufstiegs, den Reichtum an fliessendem Wasser, die weite Fernsicht, den kühlen Wind, die dünne Luft, die Schneegrenze, das blendende Licht, die Gefahren der Gletscherwanderung, die Macht der Lawinen, die Kraft der Höhenwinde, die Ausdauer und Kühnheit passionierter Bergsteiger usw. usw. Soll das etwa auch alles in der Sandkiste veranschaulicht werden? — Diese allgemeinen der Unterstufe zugewiesenen Begriffswörter sind so inhaltsleer, dass man sie schon den Formwörtern zuzählen könnte, und niemand wird doch auf den Gedanken kommen, die Formwörter für sich zum Verständnis bringen zu wollen. Wenn wir schöne, tiefgreifende Darstellungen bieten können, so etwa in kindlicher Sprache, d. h. mit stetiger Bezugnahme auf die kindlichen Erfahrungen, den Robinson, dann geben wir auch zugleich in der denkbar besten und nachdrücklichsten Weise eine Erklärung und Aufweitung der Wörter: Meer, Insel, Flut, Wildnis, Horizont, Klippen usw. usw. Und das geschieht in solchen Schilderungen nur dadurch, dass der Erzähler seine Zuhörer nötigt, unaufhörlich Landschaften oder Innenräume, Meeresflächen oder Bergabhänge aus dem eigenen Seeleninventar zu „konstruieren“, nur damit die Handlung überhaupt fortgehen kann, damit die Personen eine Bühne für ihre Spiele finden. Die Bühne muss nur Nebensache bleiben; wir aber machen sie zum Thema unserer meisten Unterrichtsstunden, wir begucken immer nur leere Bühnen: das Feld, den Wald, das Flachland, die Jahreszeiten usw. usw.

Bei all diesen leeren Begriffen müssen wir, um sie zu füllen, von der Erzählung ausgehen. Es gibt keinen anderen Weg. Die Geschichte muss mit Geschichten, die Erdkunde mit Reisebeschreibungen und die Naturkunde mit Forschungsberichten beginnen. Das ist die ursprüngliche und natürliche Methode der Wissensübermittelung. Wenn die Forscher bei ihren Mitmenschen werben und zur Mitarbeit anreizen wollen, dann müssen sie erzählen, d. h. sie müssen ihre Sache als menschlich bedeutend darstellen. Vom menschlichen Leben her müssen wir die Jugend in die Wissensgebiete einführen, dann können wir sie nachhaltig dafür gewinnen. Nicht aber indem wir — die Methode unserer Leitfäden — einzelne, aus dem Zusammenhang herausgegriffene Vokabeln künstlich zu erklären versuchen.

Dieser Weg ist nur gangbar und aussichtsreich, wenn diese Wörter als rechte Wörter des bunten Alltags mitten hinein in das gewöhnliche Erleben der Kinder führen, so dass sie unmittelbar zur Reproduktion von Erinnerungsbildern reizen. An solchen Stichwörtern ist kein Mangel. In unsern Sprachschulen umschwirren sie uns wie Mückenschwärme. Jedes neue Wort, das den Kindern in ihrem Lesebuch entgegentritt, und das gilt doch nun auch für die obigen kahlen Begriffswörter des Elementarunterrichts, kann, auf die Erfahrungswelt des Kindes angewendet, die Produktion von Erinnerungen in Gang bringen. Also doch, bei uns im Flachland, das Wort „Berg“, indem wir zusammentragen: Die Mutter schüttet einen ganzen Berg von grünen Bohnen auf den Tisch; der Sand, der unter dem Seitenbrett des Sandwagens abwärts strömt, steigt zu einem Berge an, aus dem die Räder nur noch zur Hälfte heraus ragen; auf dem Wall werden einige Berge im Winter fürs Schlittenfahren freigegeben; wenn die Steinkohlen durch das Kellerfenster geschüttet werden, häufen sie sich an der

*) Handbücher für modernen Unterricht 1. Fritz Gansberg: Wie wir die Welt begreifen. Hamburg, A. Janssen. Fr. 3. 30, gb. Fr. 4. 50.

Wand zu einem Berge an, der immer steiler wird, bis die Steinkohlen sich nicht mehr halten können und von selber hinunterrollen; Wäsche, Bücher, Pfefferkuchen, Kaffeebohnen und Grashalme findet man auch wohl zu Bergen aufgehäuft; der Besen schiebt den Unrat zu Bergen zusammen; in einigen Strassen geht es bergauf oder bergab, wie man's nimmt, und die Fusssteigen werden da mitunter zu richtigen Treppen usw. usw. So kann ein solches Wort gerade durch seine Seltenheit oder Sprödigkeit zum Nachdenken und lustigen Herumspüren in allerlei Lebenswinkeln anregen und verstaubtes und vergessenes Vorstellungsgerümpel ans Tageslicht ziehen. Nur allerdings Erdkunde wird das nicht; aber der Weg dahin führt, wie gesagt, nicht über isolierte Vokabeln, sondern durch die lebendige Schilderung und spannende Erzählung.

Und ebenso mag auch das Wort „Insel" als Stichwort für Alltagserinnerungen wohl hingehen. Inseln sehen wir ja an manchen Strassenkreuzungen, die Fussgänger retten sich darauf vor all den vierräderigen Dampf- und Segelschiffen, die strassauf, strassab daherbrausen; das Entenhaus auf dem Stadtgraben wird wohl auf einer kleinen Insel vor allerlei Räubern und Mördern sichergestellt; es gibt auch Bahnhöfe, die wie Inseln mitten zwischen den rechts und links vorbeifliessenden Geleisen liegen; Inseln sind auch die Eisschollen auf der Weser, die Astflecken in der Tischplatte, die Serviette auf der Tischdecke, das Nachtlichtchen auf dem Ölglase, die Rosette unter der Decke, die Fussmatte für die nackten Füsse usw. usw. Auch diese Beispiele ergeben keine Geographie und greifen doch überall ins praktische Erleben hinein; bauen wir aber die Wörter nicht auf diesem Grunde auf, so bleiben sie Fremdkörper, die nicht vom ganzen Innern freudig assimiliert werden; sie sind selber Inseln fern von den Ufern des Kinderlebens, und der Weg der Entwicklung führt an ihnen vorbei. Wir können in unserm Denken den festen Boden der Erfahrung ja überhaupt nicht verlassen, auch wenn wir wollten, und geraten sofort in grundlosen Verbalismus, wenn wir Worte gebrauchen, die nicht „erlebt" wurden. Aber diese Welt der Erfahrung ist ja auch beim Kinde nicht zu erschöpfen, wie uns die kinderpsychologische Forschung immer dringender und überzeugender erweist, und wir erfüllen eine der wichtigsten Aufgaben der Schule, wenn wir uns alle dem Kinde geläufigen Worte nachträglich noch recht fest in seiner Gedankenwelt verankern und „mit der Sprache zugleich den Inhalt der Sprache, ihren Lebensgehalt voll und frisch und warm erfassen."

Man trifft aber an diesem eigentlichen Zweck des Sprachunterrichts vorbei, wenn man — und davon ist Hildebrand auch nicht ganz freizusprechen — den Inhalt der Sprache in ihren Bildern sucht. Wir müssen im Gegenteil sagen, nichts lenkt von der Vertiefung in die Sache mehr ab als eine bilderreiche, blühende Sprache, wie all die vielen Stücklein unserer Lesebücher über Morgen und Abend, Landleben, Freuden des Winters, Lob der Jahreszeiten und dergleichen beweisen, die verunglückten, weil die Verfasser schön und bilderreich schreiben wollten. Wir können zwar die Vergleiche, um nun doch in einem Bilde zu reden, als Sprungbretter der Phantasie in keinem Falle entbehren, ja, die Sprache arbeitet wohl nur mit Vergleichen, und in jedem ihrer Wörter steckt letzten Endes nur ein Bild, und sie kommt darüber hinaus der Wirklichkeit auch nicht um einen Schritt näher; aber damit bewegen wir uns doch schon ganz im Gebiete der Sprachkritik, dem nur reifere Schüler Verständnis entgegenbringen werden. Wenn wir mit den Schülern ältere Literaturstücke lesen könnten, so würden sie auf Schritt und Tritt den Bedeutungswandel der Wörter verspüren und sich mit grosser Freude den ursprünglichen Sinn von heute ganz anders verwendeten Wörtern klarmachen. Aber von Produktivität der Schüler auf dem Gebiete der Wortkunde kann keine Rede sein, denn diese Untersuchungen weisen ja alle in die Vergangenheit, von der die Kinder doch noch nichts wissen. Unsere Aufgabe muss es sein, die Bedeutung der von uns gebrauchten Wörter nach ihrem gegenwärtigen Umfang nachzuweisen und klarzulegen, welch tiefer und oft gewaltig umfassender Sinn in den unscheinbarsten Wörtern der Alltagssprache verborgen liegt, in welche Gebiete des grossen Menschenreiches sie ausstrahlen und an welche Szenen und Erscheinungen des Lebens sie uns erinnern. Das ist die eigentliche „Wortbedeutung", die in den Schulen getrieben werden sollte, die aber ja eigentlich auch immer den Hauptinhalt des Schulunterrichts ausgemacht hat. Hier kann das Kind auch mit herbeischaffen; diese Aufgabe erscheint ihm bald als wichtig, denn wir bewegen uns gar nicht mehr im Sprachlichen, wir sind nunmehr mitten im Nachschaffen der Erscheinungen des Lebens, wobei wir uns der Sprache, wie es ihr einzig entspricht, nur als eines Mittels zum Zweck bedienen.

Wir müssen die Schüler also veranlassen, irgendwelche Alltagswörter so anzuwenden, dass die Hörer dadurch an ganz bestimmte Ausschnitte aus eben diesem Alltagsleben erinnert werden. Je mehr die Hörer durch die Beiträge überrascht werden, je mehr diese sie an versteckte, seltene Erscheinungen erinnern, um so besser sind sie. So ist der Findigkeit und dem Witz ein weiter Spielraum geschaffen. Die Klasse wird aber nur dann länger aktiv bleiben, wenn der Nachdruck doch nicht zu sehr auf die Produktion von Geistesfunken, sondern auf der einfachen Nachahmung und mechanischen Vermehrung bestimmter Redewendungen und Musterbeispiele verlegt wird. Je mehr wir an bestimmten Formen festhalten, um so freudiger wird sich die Klasse an diesem „Spiel" beteiligen, so wie ja auch kein Dichter die Sprachform verachtet, sondern in ihr den unentbehrlichen Motor für die Förderung der Gedanken verehrt.

Zu einer solchen produktiven Anwendung auf das praktische Erleben eignen sich besonders die „Bewegungswörter", die Tätigkeitswörter im engeren und wirklichen Sinn, die Verben, die eine Ortsveränderung des ganzen Subjekts oder Objekts oder einzelner Teile derselben bezeichnen. Das sind also die Wörter: laufen, reiten, schweben, fallen, kommen usw., die Wörter: bringen, führen, hängen, heben, legen, schütten usw., und die Wörter: schlagen, treten, rühren, bohren, feilen, wenden usw. Diese und alle die zugehörigen Verben können durch Zusammensetzung mit Präpositionen (aus, bei, mit, nach, zu — durch, um, wider — an, auf, über, unter, vor), Adverbien (fort, her, hin, los, voll, weg, wieder) und Vorsilben (ab, be, ein, ent, er, ver, zer) in der mannigfachsten Weise in ihrem Sinn erweitert werden; diese Liste von Zusätzen werden die Schüler immer bei der Hand haben müssen, da oft die kleinste Silbe ganz grosse neue Gebiete aufschliessen kann. Wie diese Verben in ganz bestimmten Redewendungen zur Belebung der Vorstellungen der Schüler dienen können, das soll nun im folgenden in einer Reihe von Beispielen gezeigt werden.

An wie viele Möglichkeiten des Alltags kann z. B. das Wort „heben" erinnern! Wir denken an die tausend Sachen, die tagtäglich in die Höhe genommen oder auf einen erhöhten Platz gelegt werden; wir sehen im Geiste den Fuhrmann, der Fässer, Kisten und Säcke vom Wagen oder auf den Wagen hebt, die Mutter, die beim Aufräumen allerlei Spielzeug, mitunter auch eine Nähnadel oder einen Knopf vom Boden aufhebt, den Strassenmacher, der Steine, Werkzeuge, Bretter, das Wassermass aufhebt, an den Turner, der Gewichte hebt, an Soldaten, die sich gegenseitig über die Planke heben, an Schüler, die Papier vom Fussboden aufheben, an das Hündchen, das bittend seine Vorderfüsse aufhebt, an den Schaffner, der die Kleinen in die Elektrische hebt, an das Pferd, das plötzlich bei der Militärmusik seinen Kopf aufhebt, an die Frau, die den Kinderwagen auf das Trottoir hebt, an die Reinemachefrau, die alle Matten und Teppiche, auch den Treppenläufer, ja auch die Roste aufhebt, an den Mann, der den weggewehten Hut wieder aufhebt usw. usw., ohne dass wir so leicht ein Ende finden könnten; es muss nur, ohne dass immer ganze Sätze gebildet werden, durch nähere Bestimmungen die betreffende Tätigkeit so scharf wie nur möglich charakterisiert werden, so dass immer anschauliche Spezialfälle gebildet werden, wie an den hier folgenden Beispielen weiter zu ersehen ist.

„brechen". Wir können dies Verbum transitiv gebrauchen und gewinnen dann Wendungen wie etwa diese: ein Stückchen Zucker für den Kaffee durchbrechen, die Weihnachtskiste mit Hammer und Meissel aufbrechen, die frischen

grünen Erbsenhülsen aufbrechen, die Bohnenhülsen durchbrechen, das Messer beim Spielzeugschnitzeln abbrechen, die Bleifeder beim Spitzen abbrechen, das Uhrglas der Taschenuhr beim Turnen zerbrechen, den Hutrand abbrechen, das reife Obst abbrechen, die Tür mit einer Axt aufbrechen usw. Wir können es aber auch intransitiv verwenden, indem wir uns auf alle möglichen Sachen besinnen, die wohl brechen können, z. B. Zweige und Äste, die im Sturmwind abbrechen, Papier, das beim Umwickeln an den Ecken zerbricht, Decken, die über dem Flammenherd zusammenbrechen, Fingernägel, die bei zu harter Arbeit brechen, Stahltrossen, die bei zu grosser Belastung brechen, Knöpfe, die wohl mal mitten durchbrechen, Bilder, die beim Umzug zerbrechen, Oberleder, das in den Furchen bricht, Achsen, die auf holprigem Pflaster brechen, Wellen, die sich am Strande brechen usw.

„schneiden". Das Brot in Scheiben schneiden, die Wurzeln in Würfel zerschneiden, das Glas mit dem Diamant schneiden, den Baumstamm zu Brettern schneiden, das Stroh zu Häcksel schneiden, den Brief mit einem Papiermesser aufschneiden, die Zigarre an der Spitze abschneiden, Käse und Wurst für das Abendessen aufschneiden, sich in den Finger schneiden, aus Unvorsichtigkeit ins Tischtuch schneiden, die Sukkade für den Kuchen in Stückchen schneiden, die Blechbüchse mit einer Blechschere aufschneiden, den überstehenden Rand an einem Schreibheft abschneiden, Hecken schneiden, Figuren ausschneiden, ein Pfand ausschneiden, Knopflöcher in das Kleid schneiden, ein schlimmes Geschwür aufschneiden, die Baumkronen im Frühjahr beschneiden, das Brot mitten durchschneiden, den Schinken in Würfel schneiden, von der Strassenbahnschiene ein Stück abschneiden, das Gras mit einer Maschine abschneiden, die Fingernägel beschneiden, den Zipfel von der Wurst abschneiden, die harten Rinden vom Brot abschneiden usw. usw., und jede Wendung ist ein Plauderthema, das noch allerlei neue Gedanken und Erinnerungen lebendig macht.

„steigen "und „fallen". Auf den Stuhl, auf den Tisch, auf die Leiter, auf das Dach, auf den Turm, auf das Gerüst, auf den Berg, in die Luft, über die Wolken, in den blauen Himmel steigen. Aus dem Bett, aus dem Kinderwagen, aus der Elektrischen, aus dem Korb, aus dem Fenster, aus der Büchertasche, aus dem Griffelkasten, aus dem Hosenbein fallen. In den Stiefel, in die Roste, in die Weser, in die Regentonne, in die Pfütze, in die Kellerluke, ins Bett fallen. Der Luftballon steigt, der Äroplan, das Thermometer, das Barometer, der Drache, die Sonne, der Rauch, der Fluss, die Flut; und wenn wir bei all diesen Wörtern ein wenig verweilen, wird es an Anschauungsstoff nicht fehlen.

„weinen". Wenn dem kleinen Jungen die Hände und Füsse durchfrieren, wenn er im Dunkeln eingeschlossen ist, wenn er sein Haus nicht wiederfinden kann, wenn der Onkel ihn aufs Pferd setzt, wenn der grosse Hund an ihm herumschnuppert, wenn sein Segelschiff wegschwimmt, wenn sein Glasmarmel in den Keller hineinfällt, wenn der Stuhl ihn an den Kopf stösst, wenn das Messer ihn in den Finger sticht, wenn ein Tropfen Blut kommt, wenn die Suppe nicht schmeckt, wenn der grosse Bruder sich eine Maske vors Gesicht hält, wenn die andern ihn alle auslachen, wenn die andern ihm sein schönes Haus umwerfen usw.

„sich fürchten" vor dem Sprung ins Wasser, vor dem schwarzen Mann, vor Blut, vor dem Zahnziehen, vor der Schule, vor dem Abgrund, vor dem tiefen Wasser, vor dem Wauwau, vor dem Gewitter, vor dem Komet, vor der Lehrzeit, vor der Militärzeit, vor dem Bockspringen, vor der Kälte, vor der Spinne, vor der Maus, vor der Maske, vor der Seereise, vor dem Winter, vor der rauhen Zunge usw.

„helfen". Dem Blinden helfen, dass er glücklich über die Strasse kommt; der alten Frau helfen, dass ihr die Bürde nicht vom Rücken fällt; dem Schüler helfen, dass er die Aufgabe begreift; dem Kameraden helfen, dass er auch über die hohe Planke kommt; dem Verunglückten helfen, dass er ins Krankenhaus kommt; dem Kollegen helfen, dass er nicht von oben herunterfällt; der Mutter helfen, dass ihre Kinder gut in den Zug kommen; dem Kätzchen helfen, dass es wieder vom Baum herunterkommt; der Mutter helfen, dass die Stube bald fertig wird; den Pferden helfen, dass der Wagen aus dem Sandhaufen herauskommt; dem Betrunkenen helfen, dass er wieder auf die Beine kommt; dem Arbeitsuchenden helfen, dass er eine Stelle findet usw.

Unter wandernden Schulkindern.

Von J. Keller.

Schulwanderungen sind notwendig. Sie sind nützlich, sehr nützlich, wenn sie vorbereitet sind, ausgenützt und verwertet werden. Wie das geschehen kann, das zeigt Hr. J. Keller in einer der Säemannschriften (Verlag Teubner), die demnächst unter obigem Titel erscheinen wird. Wir bringen nachstehend einige der Wanderungen zur Darstellung, die uns Hr. Keller zur Verfügung stellt. Die zwanzig Bilder, welche die erwähnte Schrift bringen wird, enthält andere Bilder.

I. Das Utoquai hinaus bis zum Zürichhorn. (29. Nov.)

Stimmen aus der wandernden Schar. „Herr Keller, da fährt gerade ein Schiff!" meldet ein Junge. Die Gelegenheit ist günstig und darf nicht verpasst werden. Es gilt, den Dampfer und was er hinter sich her schleppt, zu begleiten. „Das sind aber zwei volle!" (Lastschiffe, Art. XXIV). „Herr Keller, man sieht den Strick des Schlepptaues vom Dampfer bis zu den Lastschiffen!" „Man sieht es ganz schwach!" bestätigt ein Anderer. „Nur ein einziger Mann auf dem Lastschiff!" „Wir kommen ihm nicht mehr nach!"*) „Womit gab er dieses Signal?" „Es hat nachher ganz weissen Rauch (Dampf) gegeben, als es gepfiffen hat." „Jetzt pfeift wieder der Andere!" „Herr Keller, jetzt sieht man es immer schwächer!" „Warum?" fragt einer. „Natürlich wegen dem Nebel!" belehrt ihn ein Gefährte. „Jetzt sieht man es wieder scharf!" „Das Kamin und den Rauch!" Sie horchen am Ufer im Zürichhorn: „Jetzt lassen sie es (die Erde) hinunter!" „Über den Röhren (Wellen) sind Ketten angemacht, die halten, glaub ich, den Boden!" Sie prüfen, was sie durch den Nebel hören: „Das ist das Auto!" „Das ist das Nebelhorn!" „Das ist die Eisenbahn!" Es dröhnt. „Herr K., sind die Rollwagen denn auf dem Schiff?" „Jetzt, jetzt! Das ist aber Erde gewesen!" „Und was für! So grosse Knollen!" Der Schleppdampfer in Sicht: „Vier Männer!" „Auf jedem Lastschiff zwei!" Sie jauchzen der Bemannung freudig entgegen. „Ein Schleppdampfer braucht Kraft!" „Jetzt ist es dunne!" (Das Kamin niedergelegt.)

Feststellung und Sichtung des Wahrgenommenen. Was zieht der Schleppdampfer „Schmerikon" hinter sich her? Was ist trotz des dichten Nebels zu erkennen? Worüber hängt das Schlepptau? Was stösst die Dampfpfeife aus? Was verhüllt die Fahrzeuge? Was ist noch zu unterscheiden? Was ertönt in der Ferne? Was könnte in diesem undurchdringlichen Nebel leicht geschehen? Was ist beim Zürichhorn an verankerten Bojen befestigt? Was führt zum Mastbaum hinauf? Sind die Segel ausgespannt? Wo dröhnt es dumpf her? Wieviel Erde ist in den See geschüttet worden? Wie geht das zu? Wie ist der Boden des Lastschiffes nämlich? Wer trägt den Boden samt der Erde über das Wasser hin, wie zwei Kinder gemeinsam einen Korb tragen? Was ist der Boden gleichsam? Womit wird der Boden geöffnet und geschlossen? Kann der Boden wasserdicht geschlossen werden? Was dringt hinein? Wie hoch liegt das eingedrungene Wasser?

Was ist auf einmal wieder in Sicht? Wie viele Männer stehen auf jedem Lastschiff? Wie viele auf dem Schleppdampfer? Wo ist der Steuermann eingeschlossen? Wohin steckt ein Mann die Hände? Was tut ein Mann auf dem Lastschiff mit einem langen Schöpfer? Womit kehrt ein anderer den Bretterboden? Was tun die Knaben aus voller Brust? Wer fliegt von der Hafenmauer im Seefeld auf? Wie geschwind eilt der Schleppdampfer den See hinab? Was tut er unter der Quaibrücke?

Wiedergabe der Eindrücke. Der Schleppdampfer „Schmerikon" zieht zwei Lastschiffe voll Erde hinter sich

*) nachkommen, Schritt halten (Idiotikon II, 1352).

her. Das Schlepptau ist trotz des dichten Nebels zu erkennen. Es hängt straff gespannt über dem Wasser. Die Dampfpfeife stösst einen schrillen Ton aus. Der Nebel verhüllt die Fahrzeuge fast ganz. Auf dem Dampfer ist noch das Kamin, auf dem vordern Lastschiff der aufrechtstehende Mann zu unterscheiden. In der Ferne ertönt das Nebelhorn. In diesem undurchdringlichen Nebel könnten leicht zwei Dampfer zusammenstossen. Beim Zürichhorn sind zwei Segelboote an verankerten Bojen befestigt. Strickleitern führen zum Mastbaum hinauf. Die Segel sind gerefft.

Von Tiefenbrunnen her dröhnt es dumpf. Ein Lastschiff wird in den See entleert. Der Boden des Schiffes öffnet sich. Er ist nämlich beweglich. Die beiden Schiffshälften tragen ihn samt der Erde über das Wasser hin, wie zwei Kinder gemeinsam einen Korb tragen, der Boden ist gleichsam ein Trichter. Er wird durch eine eiserne Welle, die durch Ketten mit ihm verbunden ist und der Länge nach über das Lastschiff geht, geöffnet und geschlossen. Er kann nicht ganz dicht verschlossen werden. Es dringt Wasser hinein. Das eingedrungene Wasser liegt so hoch, wie die Oberfläche des Sees. Auf einmal ist der Schleppdampfer mit seinem Anhängsel wieder in Sicht. Auf jedem Lastschiff stehen zwei, auf dem Dampfer drei Männer. Einer steckt die Hände in die Hosentaschen. Der Steuermann ist in ein Häuschen eingeschlossen.

Ein Mann auf dem vordern Lastschiff schöpft mit einem langen Schöpfer Wasser aus dem See. Mit einem Besen kehrt ein anderer hurtig den begossenen Bretterboden.

Die Knaben jauchzen aus voller Brust. Ein Schwarm Möven fliegt von der Hafenmauer im Seefeld auf. Der Schleppdampfer eilt so behende den See hinab, dass die Kinder am Ufer mit ihm kaum Schritt halten können. Unter der Quaibrücke duckt er sich und verschwindet.

Der sprachliche Erwerb. Schmerikon, Schlepptau, Dampfer, Dampfpfeife, Fahrzeug, Nebelhorn, Strickleiter, Mastbaum, Schiffshälfte, Trichter, Welle (Walze), Anhängsel, Sicht, Hosentaschen, Steuermann, Schöpfer, Besen, Bretterboden, Brust, Schwarm, trotz, straff, schrill, unterscheiden, undurchdringlich, zusammenstossen, reffen, dumpf, entleeren, sich öffnen, beweglich, gemeinsam, gleichsam, schöpfen kehren (fegen), hurtig, begossen, jauchzen, behende, Schritt halten, sich ducken.

Was ergibt sich? Ein anderes ist es, Gelerntes wiederzugeben, ein anderes, Neues zu erwerben, Unbekanntes zu erforschen. Die Kinder beobachten mit einer erfrischenden Unmittelbarkeit. Die Wirkung liegt ihnen näher als die Ursache: weil sie die Wirkung inne werden, schliessen sie auf die Ursache. Dass sie es von sich aus tun, dass ihre Gedanken nicht in die Leere gehen, sondern Zusammenhänge suchen, das ermutigt.

II. Vom „Pfauen" zur Hohen Promenade hinauf. (13. Dez.)

„Zwischen der Sonne (und uns) ein schwarzer Streifen!" „Herr Keller, da ist es schon eisig am Boden!" „Dort kommt die Rämistrasse herunter ein ganz g'huftiger*) Heuwagen!" „Das Tram hat fast nicht können daran vorbei! Das Fuhrwerk nähert sich. „Es sind drei Rosse: ein braunes, ein schwarzes und ein weisses!" „Wofür hat es solch einen Stamm?" (Wiesbaum). — „Der Baum da drüben ist ganz kahl!" „Eine Katze! eine Katze! Ein Tigerchen und eine weisse!" „Die Pappel (auf der Winkelwiese) steht ein wenig schief!" „Herr Keller, dort kommen die Wurzeln heraus, wo es so hinauf geht!" „Die weisse Rinde!" (Birke). — „Jetzt sind wir viel grösser als diese Leute da unten!" (Die Passanten der Rämistrasse.) „Wir sind jetzt Riesen!" „Dort drüben (über dem Einschnitt) spannt eine (Frau) ihr Waschseil!" „Die Rinde da (an den Stämmen der Ulmen ist ganz grün!" „Von Moos!" Die Vermutung bleibt unwidersprochen. — „Ein Schuss!" „Von Tripolis ein Schuss!" „Das ist keine Tanne: das ist ein anderer Baum!" (Föhre.) „Zu äusserst am Ast kommt ein Zäpfchen herunter!" „Die Predigerkirche!" (in der Richtung des obern Hirschengrabens). „Dort das Grossmünster!" „Der Ütliberg voll Schnee!" „Ist dies eine Eiche?" (Ahorn.) „Das Dach unseres Schulhauses sieht man!" „Vater Nägeli! Er hat so grosse Augen!"

Feststellung und Sichtung des Wahrgenommenen. Welche Tramwagen kreuzen sich beim „Pfauen"? Woher kommen sie? Wo steht die Sonne? Was tritt davor? Was ist während der Nacht mit dem Trottoir geschehen? Was schwankt die Rämistrasse herunter? Womit ist es bespannt? womit gedeckt? womit gebunden? Was widerfährt dem Tramwagen der Linie 5? Wohin fährt das Fuder Streue? Was tut die Rämistrasse gegen den See hinunter? Welcher Weg steigt? Womit darf er nicht befahren werden? Was tun Sperlinge? Was haben die Nadelbäume im Landgut behalten? Wie stehen die Laubbäume dazwischen? Was tut ein getigertes Kätzchen dort drüben? Was für ein Baum erhebt sich vor dem stattlichen Hause auf der Winkelwiese? Was blinkt innerhalb des Zaunes im ehemaligen Friedhof? Was hängt zu äusserst am Ast einer Föhre? Je wie viele Nadeln sind am Grunde mit einander verbunden? Womit sind die Stämme der Ulmen überzogen? Wovon leben diese Grünalgen? Wie ist die Luft jetzt? Wie stehen die Knospen an den Zweigen der Ulme? Was bilden knorrige Wurzeln gegen den Kamm des Hügels hinauf? Was spannt eine Frau drüben auf der Zinne des Daches? Was bewegt sich tief unten in der Rämistrasse? Was fällt fern in der Stadt? Welches Dach ragt heraus? Welche Kirchen strecken ihre Türme empor? Was rollt aus dem Tunnel bei Stadelhofen heraus. Was ist zu gewahren? Was ist verhüllt? Wer sieht mit seinen grossen Augen zwischen den Platanen und Ahorn durch auf die Stadt hin?

Wiedergabe der Eindrücke. Die Tramwagen der Linien 3, 5, 9 und 21 kreuzen sich beim „Pfauen". Sie kommen vom Kreuzplatz, vom Römerhof, vom Hauptbahnhof, von der Kirche Fluntern und von der Quaibrücke her. Die Sonne steht hoch über den Häusern am Zeltweg. Eine dunkle Wolke tritt davor und verdeckt sie wie ein Vorhang. Das Trottoir ist leicht überfroren. Ein hochgeladenes Fuder Streue schwankt die Rämistrasse herunter. Es ist mit drei Pferden bespannt, mit einer Decke gedeckt, mit einem Wiesbaum und mit Seilen gebunden. Der Tramwagen der Linie 5 wird von der Streue gestreift. Das Fuder Streue fährt über den Albis nach Affoltern. Die Rämistrasse fällt gegen den See hinunter. Der Weg zur Hohen Promenade steigt. Er darf nicht mit bespannten Fuhrwerken befahren werden. Sperlinge schlüpfen durch die bereifte Dornhecke und setzen sich darauf. Die Tannen im Landgut haben ihre Nadeln behalten; die Laubbäume stehen kahl dazwischen. Ein getigertes Kätzchen jagt dort drüben hinter einem weissen her. Vor dem stattlichen Hause auf der Winkelwiese erhebt sich eine Pappel. Im ehemaligen Friedhof blinkt die weisse Rinde einer Birke. Zu äusserst am Ast einer Föhre hängt ein Zapfen. Je zwei Föhrennadeln sind am Grunde mit einander verbunden. Die Stämme der vier Ulmen sind mit Grünalgen überzogen (Pleurococcus viridis). Die Grünalgen leben von der Luft. Die Knospen an den Zweigen der Ulme stehen abwechselnd nach links und nach rechts. Knorrige Wurzeln bilden gegen den Kamm des Hügels hinauf Stufen.

Auf der Zinne des Daches jenseits der Rämistrasse spannt eine Frau ihr Waschseil. In der Tiefe zwischen der Hohen Promenade und dem Geissberg bewegen sich Tramwagen, Fuhrwerke und Fussgänger bergauf und bergab. Fern in der Stadt fällt ein Sprengschuss. Das Dach des Schulhauses an der Waldmannstrasse tritt hervor. Die Predigerkirche, das Grossmünster, der St. Peter und das Fraumünster strecken ihre Türme in den Nebel empor. Am Abhang des Ütliberges klebt Schnee. Eben rollt ein Zug aus dem Tunnel bei Stadelhofen heraus. Der See ist durch den Nebel zu gewahren. Die Glarneralpen sind verhüllt. Der Tondichter Hans Georg Nägeli sieht mit seinen grossen Augen zwischen den mächtigen Platanen und Ahorn durch auf seine Vaterstadt hin.

Der sprachliche Erwerb. Pfauen, Kreuzplatz, Zeltweg, Vorhang, Fuder, Streue, Rämistrasse, Decke, Wiesbaum, Seil, Albis, Affoltern, Hohe Promenade, Dornhecke, Nadeln, Laubbäume, Winkelwiese, Föhre, Föhren-

*) g'huftig, gehäuft (Idiotikon II, 1051).

nadeln, Ulmen, Grünalgen, Knospen, Hügel, Wurzel, Kamm, Geissberg, Zinne, Waschseil, Sprengschuss, Waldmannstrasse, Tondichter, Vaterstadt.

dunkel, überfroren, hochgeladen, bespannt, gedeckt, streifen, getigert, ehemalig, leben, abwechselnd, knorrig, kleben.

Was ergibt sich? Die Kinder denken und empfinden ganz anders als die Erwachsenen. Während der leitende Architekt sich darüber Rechenschaft gibt, welche künstlerische Wirkung der Neubau der Höhern Töchterschule auf die Passanten der eingeschnittenen und eingeschlossenen Rämistrasse ausüben wird, schauen die Kinder sorglos und „provitlich" in die Tiefe, stolz darauf, einmal über den Verkehr erhaben zu sein.

III. Über Hirschengraben, Bahnhofstrasse, obere Brücke.
(20. Dez.)

„Bei dem (Händler) hat jetzt noch fast niemand gekauft: es sei so teuer: alle sind wieder weggegangen!" „Dort am Boden liegen viele Kreuze!" „Dort wirft Einer vom Wagen herunter immer Christbäume!" „O die vielen Christbäume! Wie die (Männer) sie rühren*). Das tut ihnen aber nicht gut!" „Dort sieht es aus wie ein Wald!" „Die (Kinderchen) haben alle Tannenzweige in den Händen!" — Auf der Bahnhofbrücke. „Herr Keller, man sieht die Wetterfahne auf dem Landesmuseum." „Dort hinten kommt allweg die Sonne ein wenig heraus, dort ist es ganz rot!" „Dort ist die Sonne!" An der Seidengasse. „O der Zirkus!" „Ich habe es gesehen, wie es gelaufen**) ist!" „Da oben die Trompeter und der mit der Pauke!" „Einer führt just noch Rosse herein!" „Einer steht auf einem Bein auf einem Rosse!" „Das ist ein Franzose! Die rote Nase, die er hat!" „Das ist ein deutscher Soldat!" „Einer sitzt in einem Wagen und hat sechs Enten angespannt!" „Einer steht auf der Leiter!" „Das sind zwei Indianer!" „Vier Feuerwehrmänner!" Vor dem Spielwarenladen. „Es hat eine ganz rechte Kutsche da!" „Ein Tram mit einer Stange und einem rechten Glöcklein!" Auf der Münsterbrücke. „Zwei Lastschiffe unter der Gemüsebrücke!" „Sie stehen still!" „Der Schleppdampfer ist allweg schon mit zwei Lastschiffen fortgefahren!" „Die Möve da unten! sie rudert seitwärts! Sie möchte vorwärts rudern gegen die Strömung und wird seitwärts getrieben!"

Feststellung und Sichtung des Wahrgenommenen. Was wird am Hirschengraben abgehalten? Was liegt zum Verkaufe bereit am Boden? Was kommt herangefahren? Was geschieht mit den Tännchen? Was tun Kinderchen? Wo strahlt die Morgensonne, von der Bahnhofbrücke aus gesehen? Wer gibt Vorstellungen im Schaufenster des Warenhauses Jelmoli an der Seidengasse? Wer spielt? Wer sieht zu? Wer fährt herein und tritt herein? Wer belustigt die Zuschauer? Wer begleitet die Vorstellung mit Musik? Wer ist da für den Fall, dass ein Brand ausbrechen würde? Was hat der Spielwarenhändler Franz Karl Weber an der Bahnhofstrasse ausgelegt? Was ist von der Münsterbrücke aus zu gewahren: welche Vorrichtung ist in vollem Betrieb? Worauf warten zwei Lastschiffe oberhalb der Gemüsebrücke? Was versucht eine tapfere Möve zu tun? Gelingt es ihr? Nach welcher Richtung wird sie getrieben? Womit rudert sie eben bloss? Wodurch sind die drei Vorderzehen verbunden? Womit würde die Möve rudern, wenn sie unbedingt vorwärtsdringen wollte? Welche Kraft muss sie überwinden? Wird sie abwärts getrieben? Kommt sie der Strömung genau entgegengesetzt vorwärts? Welche Richtung kann sie wenigstens innehalten? Was würde sie tun, wenn sie der Strömung weichen müsste, um ihr Ziel doch zu erreichen?

Wiedergabe der Eindrücke. Am Hirschengraben wird der Christbaummarkt abgehalten. Ganze Büschel Haselruten mit weissen Kätzchen liegen zum Verkaufe bereit am Boden. Ein Fuder Christbäume um das andere kommt heran gefahren. Die Tännchen werden von den Wagen geworfen, mit Füssen versehen und zu Wäldchen zusammengestellt. Kinderchen tragen Tannenzweige auf ihren Schultern davon.

Von der Bahnhofbrücke aus gesehen, strahlt die Morgensonne hoch über der Predigerkirche und den Häusern am Limmatquai. Am Bahnhofplatz hält Alfred Escher immer noch seine Rede. Im Schaufenster des Warenhauses Jelmoli an der Seidengasse gibt der Zirkus Steiff seine Vorstellungen. Vor einen Wagen sind sechs Enten gespannt. Ein Athlet hebt eine schwere Hantel. Pferde treten ein. Künstler steigen auf hohe Leitern. Indianer haben ihr schwarzes Kopfhaar zusammengebunden und mit Federn geschmückt. Studenten, deutsche und französische Soldaten klatschen Beifall. Der Clown belustigt die Zuschauer. Feuerwehrleute stehen ernsthaft im Hintergrunde, Trompeter und Paukenschläger begleiten die Vorstellung mit Musik.

Der Spielwarenhändler Franz Karl Weber an der Bahnhofstrasse hat Tramwagen, Fuhrwerke, Schneepflüge, Krahne, Eisenbahnbrücken und Kriegsschiffe ausgelegt.

Von der Münsterbrücke aus ist flussabwärts der Löffelbagger rüstig an der Arbeit zu sehen. Oberhalb der Gemüsebrücke warten zwei Lastschiffe auf den Schleppdampfer.

Eine tapfere Möve versucht gegen die Strömung zu schwimmen. Es gelingt ihr nur halb. Sie rudert eben nur mit ihren drei durch Schwimmhäute verbundenen Vorderzehen. Wenn sie unbedingt vorwärts dringen wollte, würde sie mit dem ganzen bis zur Ferse reichenden Fusse rudern. Sie muss die Kraft der Strömung überwinden. Sie lässt sich nicht abwärts treiben. Doch kann sie auch nicht in gerader Richtung flussaufwärts steuern. Sie wird seitwärts gelenkt. Wenn sie der Strömung nachgeben müsste, würde sie auffliegen, um ihr Ziel zu erreichen.

Der sprachliche Erwerb. Hirschengraben, Christbaummarkt, Haselruten, Christbäume, Tännchen, Kinderchen, Tannenzweige, Morgensonne, Schaufenster, Warenhaus, Seidengasse, Künstler, Indianer, Kopfhaar, Federn, Studenten, Soldaten, Feuerwehrleute, Trompeter, Paukenschläger, Schneepflug, Kriegsschiff, Schwimmhäute, Vorderzehen, Ferse, Kraft, Ziel, zusammenstellen, immer, noch, geschmückt, deutsch, französisch, Beifall klatschen, belustigen, ernsthaft, begleiten, auslegen, rüstig, flussabwärts, flussaufwärts, warten, tapfer, versuchen, gelingen, unbedingt, überwinden, lenken, nachgeben.

Was ergibt sich? Nachdem die Kinder in Weihnachtsstimmung den Christbaummarkt betrachtet, in Weihnachtserwartung ihre Augen an den Schaufensterauslagen geweidet haben, fallen ihre Blicke doch noch auf die seitwärts treibende Möve, eine Illustration zum Parallelogramm der Bewegungen.

*) werfen (Idiotikon IV, 1252).
**) s. Seite 61, Artikel XVI.

Aufgaben für die Rekrutenprüfungen im Herbst 1913.

Mündlich.

1.

4. Ein Arbeiter verdient in einer Woche 36 Fr., in der folgenden 27 Fr., wieviel in beiden Wochen? (63 Fr.)

3. Ein Geselle zahlt monatlich für Kost und Zimmer 65 Fr., wieviel also im ganzen Jahr? (780 Fr.)

2. Ein Angestellter hat monatlich 150 Fr. Einkommen, wovon er 8% erspart. Wieviel erspart er jährlich? (144 Fr.)

1. Ein Krämer kauft den *q* Käse zu 180 Fr. Er verkauft das *kg* à Fr. 2.40. Wieviel % gewinnt er? (33⅓%)

2.

4. Für 5 Rappen erhalte ich 20 Nüsse, wieviel für 30 Rappen? (120 Stück.)

3. 25 *kg* Erbsen kosten Fr. 9.50. Wieviel hat man für 150 Kilo zu zahlen? (57 Fr.)

2. Ein Viehhändler kauft eine Kuh für 650 Fr., und verkauft sie wieder mit 20% Gewinn. Wieviel löst er? (780 Fr.)

1. Ein Garten hat einen Umfang von 150 *m*. Die Breite beträgt 35 *m*. Wie viele Aren (a) hält er? (14 *a*).

3.

4. Ich schulde dem Metzger 77 Fr. und gebe ihm eine Banknote von 100 Fr. Wieviel erhalte ich zurück? (23 Fr.)

3. Ein Knecht hat 700 Fr. Jahreslohn. Wieviel hat er am Ende des Jahres noch zu fordern, wenn er monatlich 50 Fr. bezieht? (100 Fr.)

2. Ein Bergsträsschen kommt auf 12,000 Fr. zu stehen. Daran zahlt der Kanton 17%. Wieviel also? (2040 Fr.)

1. Zwei Bauern pachten eine Viehweide im Werte von 12,000 Fr., wofür sie 4% als Pachtzins bezahlen. A treibt 5 Stücke, B 3 Stücke Grossvieh auf. Wieviel zahlt jeder? (A 300 Fr., B 180 Fr.)

4.

4. Ich zahle zwei Rechnungen, die eine von 135 Fr., die andere von 65 Fr. Wieviel zusammen? (200 Fr.)

3. 6 Kameraden haben auf einem Ausflug 21 Fr. 90 Rp. gebraucht. Wieviel trifft es auf einen? (Fr. 3. 65.)

2. Mit wieviel *q* Kartoffeln, den *q* zu 8 Fr. kann ich den Jahreszins von 900 Fr. à 4% bezahlen? ($4\frac{1}{2}$ *q*.)

1. Eine Arbeit ist zu 3600 Fr. veranschlagt. B verlangt 400 Fr. mehr. Wieviel % des Voranschlags beträgt seine Mehrforderung? ($11\frac{1}{9}$%.)

5.

4. Ich kaufe einen Hut für 4 Fr. 50 Rp. und einen Schirm für 7 Fr. 50 Rp. Wie gross ist meine Ausgabe? (12 F.)

3. Auf 7 Aren Wiesland rechnet man ein Fuder Dünger, wieviel auf 9 Hektaren 80 Aren? (140 Fuder.)

2. Wie teuer kommt ein Getäfel von 8 *m* Länge und $3\frac{1}{4}$ *m* Höhe zu stehen, wenn 1 m^2 zu 6 Fr. berechnet wird? (156 Fr.)

1. Ein Vermögen wirft zu $4\frac{1}{2}$% einen Jahreszins von 720 Fr. ab. Wie gross ist es? (16,000 Fr.)

6.

4. Ein Tuchhändler hat drei Tuchresten von 15 Meter, 38 Meter und 27 Meter. Wieviel im ganzen? (80 *m*.)

3. Ein Kellerboden hat eine Fläche von 40 Quadratmeter. Wieviel kostet die Belegung mit Zement, der m^2 zu 2 Fr. 75 Rp.? (110 Fr.)

2. 2 m^3 Stammholz geben 3 m^3 Spältenholz; wieviel Spältenholz erhält man von 84 m^3 Stammholz? (126 m^3.)

1. Zur Erzeugung des nötigen Dampfes rechnet man auf 1 Pferdekraft in der Stunde 27 *l* Wasser. Wieviel Wasser erfordert eine Lokomotive von 120 Pferdekräften bei $1\frac{1}{2}$ Stunden Fahrzeit? (48,6 *hl*.)

7.

4. Ein Arbeiter erhält am Zahltag 95 Fr. Wieviel bleibt ihm übrig, wenn er 48 Fr. Kostgeld zu zahlen hat? (47 Fr.)

3. Ein Bäcker braucht in einem Jahr 420 Meterzentner Steinkohlen. Wieviel trifft es durchschnittlich auf den Monat? (35 *q*.)

2. Von 360 Rekruten sind 20% untauglich. Wieviele Rekruten sind diensttauglich? (288 Rekruten.)

1. Wieviel Vermögen muss A haben, wenn er seine täglichen Nebenausgaben von 80 Rp. während eines Jahres aus den 4-prozentigen Zinsen desselben bestreiten will? (7300 Fr.)

8.

4. Ein Taglöhner verdient wöchentlich 25 Fr. Wieviel in 3 Wochen? (75 Fr.)

3. Wie lange reichen 600 Kilogramm Hafer aus, wenn man täglich 25 Kilogramm füttert? (24 Tage.)

2. Eine Holzbeige ist 18 *m* lang, $3\frac{1}{2}$ *m* hoch und 1 *m* breit. Davon wird $\frac{1}{7}$ verkauft. Wieviel m^3 bleiben noch? (54 m^3.)

1. Von einem Vermächtnis erhält der Schulfond $\frac{3}{5}$, die Ferienversorgung $\frac{1}{4}$ und den Rest, nämlich 900 Fr. die Krankenkasse. Was erhalten Schulfond und Ferienversorgung? (Schulfond 3600 Fr., Ferienversorgung 1500 Fr.)

Schriftlich.

1.

4. Ein Bauer verkauft eine Kuh für 985 Fr. und ein Rind für 720 Fr. Aus dem Erlös kauft er ein Pferd für 850 Fr. Wieviel bleibt ihm noch? (855 Fr.)

3. Ein Holzhändler zahlt für 65 Kubikmeter Bauholz 1690 Fr. Die Ausgaben für Fuhrlohn betragen 97 Fr. 50 Rp. Wie hoch kommt der Kubikmeter? (Fr. 27.50.)

2. Wie hoch kommt der Zins von 4560 Fr. à 5% in 5 Monaten? (95 Fr.)

1. Ein Heimwesen wirft jährlich einen Reinertrag von 1862 Fr. ab. Welche Summe kann man dafür zahlen, wenn dieselbe $4\frac{3}{4}$% Zins tragen soll? (39,200 Fr.)

2.

4. Eine Milchhandlung verkauft während vier Wochen in einen Gasthof 98, 125, 158, 237 Liter Milch. Wieviel Liter zusammen? (618 Liter.)

3. Der Zentner einer Ware kostet im Ankauf 53 Fr. 65 Rp. Beim Verkauf gilt er 59 Fr. 70 Rp. Wie gross ist der Gewinn an 85 Zentnern? (Fr. 514.25.)

2. Eine Wand ist 9,8 *m* lang und 3,4 *m* hoch. Sie wird gegipst. Wie hoch beläuft sich die Rechnung, wenn für den m^2 Fr. 1.25 gefordert wird? (Fr. 41.65.)

1. Eine Schuld von 826 Fr. wird mit Zins à $4\frac{1}{2}$% für 208 Tage zurückbezahlt. Mit welcher Summe? (Jahr 365 Tage.) (Fr. 847.18.)

3.

4. Ein Knecht legt 238 Fr. und 115 Fr. in die Sparkasse. Später zieht er 75 Fr. zurück. Wieviel bleibt noch angelegt? (278 Fr.)

3. Für 35 Hektoliter Most wurden 630 Fr. bezahlt. Wie hoch kam der Liter? (18 Rp.)

2. Der Wein verliert durch Verdunstung jährlich ungefähr 2%. Wieviel geht im ganzen an 3 Fässern von 265 Liter, 340 Liter und 135 Liter verloren und wie gross ist der Wertverlust, der Liter à 65 Rp.? (14,8 Liter, Verlust Fr. 9.62.)

1. Ich zahlte ein Anleihen verzinslich à $4\frac{1}{2}$% samt einem Jahreszins mit Fr. 3762 zurück. Wie gross war das Anleihen? (3600 Fr.)

4.

4. Ich nehme 475 Fr. und 285 Fr. ein und gebe davon 136 Fr. aus. Wieviel bleibt mir noch? (624 Fr.)

3. Ich schulde einem Krämer 180 Fr. Wieviele Zentner Kartoffeln, den Zentner à 7 Fr. 20 Rp. muss ich ihm dafür liefern? (25 Zentner.)

2. Ein Bauer verkauft 45 Ster Brennholz à 6 Fr. 50 Rp. Aus dem Erlös zahlt er den Jahreszins à $4\frac{3}{4}$% von 3680 Fr. Kapital. Wieviel bleibt ihm noch? (Fr. 117.70.)

1. Ein Heustock ist 12,8 *m* lang, $6\frac{3}{4}$ *m* breit und 3,2 *m* hoch. Der m^3 wiegt durchschnittlich 75 *kg*. Das Heu wurde für Fr. 1814.40 verkauft. Wir hoch kam der *q* zu stehen? (Fr. 8.75.)

5.

4. In einer Gemeinde hat es im ganzen 340 Stück Rindvieh; 157 Stück hatten die Maul- und Klauenseuche. Wieviel bleiben von dieser Krankheit verschont? (183 Stück.)

3. Eine Kuh gibt durchschnittlich täglich 8 Liter Milch. Der Liter wird zu 21 Rp. verkauft. Welchen Nutzen bringt die Kuh in einem Jahr? (Fr. 613. 20.)

2. Wie gross ist der Unterschied, ob man von 2864 Fr. Anleihen $3\frac{3}{4}$% oder $4\frac{1}{2}$% Zins zahlen muss? (Fr. 21.48.)

1. Ein Landgut wurde für 65,000 Fr. erworben. Die jährlichen Einnahmen betrugen 7500 Fr., die Ausgaben 5225 Fr. Zu wieviel % verzinst sich das Heimwesen? ($3\frac{1}{2}$%.)

6.

4. Ein Weinhändler hat im Keller 165 Hektoliter alten und 87 Hektoliter neuen Wein. Er verkauft im ganzen 95 Hektoliter. Wieviel hat er noch? (157 *hl*.)

3. Ein Zimmermeister zahlt für 175 Stämme Holz 2765 Fr. Wie hoch kommt durchschnittlich ein Stamm? (Fr. 15.80.)

2. Ein Arbeiter hat an einem Tuchhändler 34 Taglöhne à Fr. 5.60 zu fordern. Er erhält bar Fr. 160.70. Für den Rest nimmt er Tuch, den *m* à Fr. 4.40. Wieviel *m* sind es? (6,75 *m*.)

1. Wenn N. mit den Zinsen eines zu $4\frac{1}{4}\%$ angelegten Kapitals eine Badekur von 16 Tagen macht, wofür er täglich 7 Fr. 50 Rp. zahlt, so bleiben ihm noch 33 Fr. Wie gross ist sein Kapital? (3600 Fr.)

7.

4. Ein Bauer erntet 285 Zentner Heu. Er verkauft davon zuerst 96, dann 132 Zentner. Wie gross ist der Rest? (57 Zentner.)

3. Ein Bauplatz von 156 Quadratmeter wurde für 1482 Fr. verkauft. Wie hoch kommt der Quadratmeter? (Fr. 9.50.)

2. Ein Bauer verkauft von einem Stück Land von $7\frac{1}{2}$ Aren einen Streifen von 35,5 *m* Länge und 7 *m* Breite, den m^2 à Fr. 4.25. Was ist nach diesem Preis der Rest wert? (Fr. 2131.37.)

1. Ein Kaufmann erhält 25,75 *q* einer Ware à 54 Fr., zahlbar in vier Monaten. Bei Barzahlung wird ihm ein Abzug von $\frac{2}{3}\%$ per Monat gewährt. Wieviel hat er bar zu entrichten? (Fr. 1353.42.)

8.

4. Es werden 650 Fr. unter drei Personen verteilt. Die erste erhält 310 Fr., die zweite 250 Fr. Wieviel erhält die dritte Person? (90 Fr.)

3. Ein Gesangverein von 35 Mitgliedern besucht ein Fest. Die Gesamtauslagen betrugen 306 Fr. 25 Rp. Wieviel trifft es auf einen Sänger? (Fr. 8.75.)

2. Ich kaufe ein Geschäft für 12,800 Fr. Daran zahle ich bar $\frac{3}{5}$ und den Rest verzinse ich zu $4\frac{1}{2}\%$. Wie gross ist der Jahreszins? (Fr. 230.40.)

1. Zur Gründung eines Geschäftes zahlt A. 15,000 Fr., B. 46,000 Fr. Der Reingewinn des ersten Jahres beträgt 5307 Fr. Wieviel % beträgt der Gewinn und wie gross ist der Gewinnanteil eines jeden im Verhältnis zu den Einlagen? (8,7%, A. erhält 1305 Fr., B. 4002 Fr.) **(Forts. folgt.)**

Zum Gesangunterricht.

An den Ferienkursen zu Jena hält Hr. Prof. H. Gutzmann jeweils Vorträge über Stimmphysiologie, die vornehmlich aus Demonstrationen bestehen. Erst spät hat man den Weg zu einer Besichtigung des eigentlich stimmbildenden Organs gefunden. In der Literatur, die aus ärztlicher Feder stammt, werden wohl die anatomischen Verhältnisse des Kehlkopfes richtig geschildert, aber über die Funktionen der einzelnen Teile, insbesondere der Stimmlippen, treten Abweichungen auf, so dass es nicht leicht ist, sich über die Stimme, ihre Bildung und Entwicklung zu orientieren. Eine klare und deutliche Einsicht geben nur Demonstrationen des lebenden Kehlkopfes und der Wirkungen der Stimme. Prof. Gutzmann beobachtete dies in den Jenaer Ferienkursen. „Wer ein einziges Mal gesehen hat, wie ein Lehrer, der den lebenden Kehlkopf dort in seiner verschiedenen Art der Funktion zum erstenmal zu sehen bekommt, nachdem er durch sein vorhergegangenes Studium schon vorbereitet zu sein glaubte, durch Miene und Wort seiner Überraschung darüber Ausdruck verleiht, wie jetzt mit einem Schlage seine ganze innere Vorstellung umgestossen sei, wie ihm jetzt mit einem Male viele Zweifel, die ihn bewegten und das bisher gewonnene Bild trübten, verschwunden seien — der erhält auch hier wieder die unwiderlegliche Bestätigung dafür, dass die Lehre des lebendigen Wortes, vor allem, wenn sie durch eine praktische und exakte Demonstration unterstützt wird, durch nichts zu ersetzen ist.“ Weder praktische Erfahrung, noch die kunstverständige Beurteilung durch das Gehör sind imstande, Fehler und Schädigungen der singen lernenden Jugend fernzuhalten. Grobe Fehler sind in bezug auf den Tonumfang der einzelnen Altersstufen gemacht worden; noch heute entsprechen die meisten der vorhandenen Schulgesangbücher nicht den stimmphysiologischen Verhältnissen, wie sie Prof. Paulsen (Kiel) dargetan hat. Seine Angaben stellten fest, dass sechsjährige Kinder im Durchschnitt nur den Umfang einer Quinte mit bequemen, d. h. leicht bildbaren Tönen beherrschen, dass siebenjährige Kinder nur eine verminderte Sexte, achtjährige eine Sexte zur Verfügung haben. Nachuntersuchungen haben diese Ergebnisse bestätigt. Schulgesangbücher zeigen oft erstaunliche Überschreitungen nach unten und oben um 2—3, ja oft um 4 und 5 Töne bei Liedern für das Alter von 6 bis 8 Jahren.

Wie Prof. Gutzmann in seinem Beitrag zu der Festschrift der Jenaer Ferienkurse*) mitteilt (S. 49 ff.), dem wir hier folgen, hat der Bearbeiter der badischen Volksschul-Liederbücher, Hr. Otto Autenrieth, eine umfangreiche Nachprüfung des Stimmumfangs bei Kindern vorgenommen und, entsprechend den Anregungen aus dem Jenaer Ferienkurs, das badische Liederbuch umgearbeitet. Es zeigt sich, dass die einfachsten Volks- und Kinderlieder, die der Stimme der kleinen Schüler entsprechen, niemals mehr als eine Quint oder Sext im Umfang haben und dass an Liedchen in diesem Umfang kein Mangel ist. „Genau wie die Überschreitung des Umfanges aus Unkenntnis der wirklichen physiologischen Verhältnisse schwere Störungen der Stimme im Gefolge hat (in Berliner Klassen bis zu 75% heisere Stimmen), so führt die übertrieben lange Übung des Gesanges leicht zu bedenklichen Schädigungen. Besonders im Chorgesang hat sich von jeher eine fast unverstopfbare Quelle der Stimmstörungen unserer Kinder gezeigt. Solange man aber das öffentliche Auftreten von Massenchören unserer Volksschulkinder für richtig hält, erscheint es für den Hygieniker fast aussichtslos, durch das fortwährende Hinweisen auf den gesundheitsschädlichen Energieverbrauch dem Übel zu steuern. Der Energieverbrauch beim Gesang ist vier- bis fünfmal so gross, wie der beim Sprechen, weil die höhern Lagen der Stimme bevorzugt werden. Merkwürdigerweise ist fast in allen übrigen Unterrichtsfächern die Einzelbetätigung der Schüler das Grundprinzip, nur im Gesange nicht. Und doch heisst es in einem bekannten, allerdings ältern Leitfaden ganz richtig: „Bei den Elementarleseübungen nimmt der Lehrer jedes Kind einzeln vor, das hält man ja für selbstverständlich. Das Chorlesen übt die Unterklasse wenig. Im Gesang machen es die meisten Lehrer umgekehrt: sie lassen nur im Chor singen. Das ist aber ein grosser Fehler, man muss jedes Kind einzeln vornehmen; jedes Kind soll jede Übung selbständig ausführen lernen. Wenn das von unten auf streng durchgeführt wird, so wird man viele gute Solosänger erziehen und folglich einen guten Chorgesang bekommen. Erst guter Sologesang gibt guten Chorgesang.“ Dass diese klaren, vernünftigen Grundsätze auch heute noch nur ausnahmsweise befolgt werden, kann leicht festgestellt werden. Durch fortwährendes Chorsingen werden die Kinder aber zu Stimmleistungen verleitet, die fast niemals ihren eigentlichen Durchschnittsleistungen entsprechen, und wir dürfen uns deshalb nicht wundern, dass wir bei den Kinderstimmen, wenn wir sie einzeln prüfen, — in der Gesamtwirkung des Massenchors sind die Einzelheiten natürlich nicht hörbar — geradezu entsetzliche Resultate vor uns sehen. Die Klage darüber ist alt. Joseph Frank sagt 1723: „Aus einem Chor singender Knaben wird späterhin kaum ein guter Sänger hervorgehen“, das Chorsingen sei immer ein Verderb der Stimme. Störk (Laryngologe) erklärte rundweg, dass der Chorgesang sowohl für Kinder wie für Erwachsene der sicherste Ruin der Stimme sei; er tadelte ganz besonders die überaus lange Anwendung des Chorgesanges im Volksschulunterricht bei Kindern von 8—12 Jahren. Ein Kind dieses Alters kennt die Muskelmüdigkeit nicht genügend, und Kinder, die längere Zeit singen, machen nur um so grössere Anstrengungen, je mehr ihre Muskulatur ermüdet. Es genügen nach Störk schon ein paar Stunden derartigen übertriebenen und überanstrengenden Gesangsunterrichts, um das beste Organ und die beste Stimme für alle Zukunft zugrunde zu richten.“ Als Bestätigung der ärztlichen Anschauungen und Forderungen führt Prof. Gutzmann einen Ausspruch von Garcia an: „Chorschüler, die genötigt werden im Alter von 7—12 Jahren in sehr grossen Lokalen und oft in der Mitte ausserordentlicher Stimm-Massen zu singen, schreien übermässig, und ohne

*) Jena, E. Diederichs. Fr. 2.70.

Schonung für die Kehle und Lunge hört man die Töne a', b', h', c^2, cis^2 so heftig angeben, dass man den Verlust der Stimme voraussehen kann. In dieser Zeit ist das Organ der Kinder dünn, schneidend und grell, ihr Brustregister, das bei diesem Zustand empfindlich leidet, ist hell, schreiend, kläffend und unter dem Namen „Chorschülerstimme" hinlänglich bekannt." „Was würde Garcia, frägt Prof. Gutzmann, wohl zu den Volksschulgesangpädagogen gesagt haben, welche die Verantwortung dafür übernehmen, dass in Kindermassenchören Tonumfänge von g^2 bis as^2 gesungen werden müssen? Nur eine durch praktische Demonstrationen am lebenden Kehlkopf und durch Versuchsordnungen und Messungen gewonnene physiologische Kenntnis der wirklichen Verhältnisse des Stimmorgans kann die Kinder unseres Volkes fernerhin davor bewahren, dass sie durch eine irregeleitete Gesangspädagogik ihre reine, weiche Gesangsstimme verlieren und im spätern Leben dauernd mit einer rauhen, harten, hässlich tönenden Sprechstimme, von der Gesangsstimme gar nicht zu reden — behaftet werden."

Das Plakat im Dienste der Schule.

(Vgl. die Nummer vom 20. Sept. d. J.)

Den Wunsch, dass den Schulen zu günstigen Bedingungen Plakate überlassen werden, möchte ich mit aussprechen. An der zürcherischen Höhern Töchterschule verwende ich seit längeren Jahren künstlerische Plakate im Unterricht des Italienischen, zu konversatorischen Zwecken, zuweilen auch am Schlusse einer angestrengten Übungsstunde, zu rascher Erfrischung und Erholung. Vorab in Handelsschulen scheint mir dies angebracht. Plakate mit viel Handlung sind am nützlichsten. Man kommt zum Beispiel auf das Spielzeug (ein sehr dankbares Thema) zu reden. Da lässt sich erspriesslich vom muntern Umzugsplakat der Firma Severin in Zürich ausgehn, das seinerzeit in grösserem und kleinerem Format aller Augen erfreute. Zur Besprechung der Wintervergnügen dienen belebend die leuchtenden Wintersportplakate (Davos, Zürcher Oberland). Zum Aufstellen von Reiseplänen die Landschaftsplakate verschiedener Bahngesellschaften (Rhätische Bahn, Birsigtalbahn). Trefflich bewährten sich zu mancherlei Betrachtungen und regem Frage- und Antwortspiel die kostbaren Plakate vom Gottfried-Kellerbazar und vom Griederumzug in Zürich, einzelne Kunstausstellungsplakate von Zürich und Genf, das Napoleonplakat vom zürcherischen Utoquai-Panorama u. a. Für den fremdsprachlichen Unterricht muss die Plakatsammlung ziemlich reichhaltig sein; denn die Besprechung eines Plakates sollte in bewegtem Tempo und in grossen Zügen geschehen. Dies heisst nicht etwa oberflächlich. Gerade das Wenige wesentliche kann gründlich eingeprägt werden. Auf dem Plakate selbst also, das Schnellwirkung bezweckt, verweile man nicht lange. Allerdings mag es Ausgangspunkt sein zu längeren Exkursen und Diskussionen. Einige Plakate, besonders aktuellen Inhaltes, verlieren mit der Zeit auch leicht an Reiz und Wirksamkeit.

Unsere Plakate liess ich mir zum Teil von Bahngesellschaften und Auskunftsbureaux für die Schule schenken. Mehrere bekam ich durch Bemühungen von Schülerinnen, andere lieferte uns die Firma Wolfensberger in Zürich zu nicht unbescheidenen Preisen. Die meisten wurden auf Leinwand aufgezogen. Es versteht sich, dass die Plakate auch im fremdsprachlichen Unterricht ja nicht das einzige Anschauungsmaterial bedeuten. Ich betrachte sie auch gewiss nicht als unentbehrliches Hauptelement des Unterrichtes, wohl aber als anregendes, empfehlenswertes Hilfsmittel. *E. N. Baragiola.*

— Die Lehrerschaft von Hamburg ersuchte vor einem Jahr um Errichtung von Versuchsschulen nach. Die Behörde verlangte vorerst einen Arbeitsplan der Volksschule. Die Schulsynode machte sich an die Arbeit. Eine Kommission übernahm die Vorarbeiten. Für sie erstattete Hr. Köster am 1. Nov. den einleitenden Bericht: Nach Besuchen in Leipzig und Dresden werden Versuchsklassen abgelehnt; was in Hamburg vorhanden ist, soll weiter ausgebaut werden. Die Hauptsache einer neuen Arbeitsweise in der Schule sind die Lehrkräfte. Hamburg besitzt sie, um den Arbeitsschulgedanken weiter auszubauen. Wie die Durchführung in einzelnen Fächern erfolgen soll, werden Einzelberichte dartun. Zunächst zeigt Hr. Jensen, wie er und Lamszus die neuen Gedanken im Zeichenunterricht verwirklichen. „Erst wenn das Kind unter den Bedingungen des Malers, der das Bild schafft, wenn das Kind seine kindlichen Darstellungen als genügende Leistung werten darf, wenn die Kinder selbst Richter über ihre Werke, wenn sie durch ihr natürliches Entwicklungsbedürfnis geführt, selbst die vollkommneren Darstellungsmittel entdecken und anwenden lernen, ist der Idee der Arbeitsschule genüge getan", sagt die Päd. Ref. zusammen-fassend über die Ausführungen Jensens.

— In der Jugendschriften-Warte tritt Paul Matzdorf in Cöthen neuerdings warm für das Theaterspiel der Jugendlichen ein. Er erinnert daran, dass vor einem Jahr in der Berliner Konferenz für ländliche Volksunterhaltung deutsche Pfarrer sich für die Jugend- und Volksbühnen erklärt hätten, in deren Verständnis und Verwendung die katholische Geistlichkeit ihnen voran sei. „So gewiss sichtbare Darstellung mächtiger wirkt, als tote Buchstaben und kalte Erzählung, so gewiss wirkt die Schaubühne sicherer und dauernder als Moral und Gesetze." Szenenspiele können von ausserordentlicher Bedeutung für Unterricht und Erziehung werden. Es kommt alles darauf an, den Jugendlichen die rechten Stoffe für ihr Spiel zuzuführen. Das Jugendspiel muss frisch das Leben erfassen und nicht Probleme ergrübeln oder mit übertriebenem Pathos arbeiten wollen. „Gross und tüchtig, heiter und graziös, auf alle Fälle gesund. Alles Krankhafte, Schwache, Weinerliche, Sentimentale, Greuelhafte, die gute Sitte Verletzende sei ein für allemal ausgeschlossen" (Goethe). Für das Theaterspiel der Jugendlichen kommen in Frage: aus den klassischen Stücken nur einzelne Szenen (für uns Wilhelm Tell in erster Linie), dann aber Märchen, Sagenstoffe, und geschichtliche Stoffe, doch ohne die süsslichen Fest-Machwerke. „Am dankbarsten werden Stücke aufgenommen, die nur unterhalten oder ein fröhliches Lachen auslösen wollen. Ein gesunder Humor hat etwas Befreiendes. Schwänke in Hans Sachsens Weise, die Torheit der Menschen geisselnd, Bilder aus dem Handwerksleben, Helden des Alltags sind für Jugend- und Volksbühne geeignet." „Die moderne Pädagogik sieht eine ihrer Hauptaufgaben in der Selbstarbeit der Jugendlichen. Dadurch dass szenische Spiele alle Künste in Anspruch nehmen, reizen sie die schlummernden Intelligenzen der Jugendlichen, geben sie ihrem meist recht einseitigen Berufsleben die nötige abwechslungsreiche Ergänzung. Man kann bei der technischen Vorbereitung einer Jugendlichen-Vorführung Wunder erleben... Nach meinen langjährigen Erfahrungen werden die Jugendlichen durch das darstellende Spiel umsichtiger, gewandter, lebenstüchtiger in jeder Beziehung. Sie schleifen ihre Ecken und Kanten ab. Sie kommen im Szenenspiel aus ihrer Enge heraus und lernen andere Verhältnisse verstehen und schätzen. Die Vorbereitungen und das Spiel gewähren Freuden reinster Art, die sehr wohl selbst sinnliche Naturen veredeln und den Besuch von Schundfilms abhalten können... Besondern wirksam haben sich Jugend- und Volksbühnen in den Dienst der Volksunterhaltungsabende gestellt; gewöhnlich bringt das Szenenstück den Höhepunkt und wirksamen Schluss des Abends... Die öffentlichen Aufführungen spornen zu guten Leistungen an, stellen sich in den Dienst des Gemeinwohls und bekämpfen wirksam die Langeweile des Dorfes, die viele Intelligenzen zur Grosstadt treibt." So Herr Matzdorf. Sicher hat mancher Lehrer schon die gute Wirkung szenischer Vorführungen, z. B. des Tell, erfahren. Reich sind wir an Jugend-Theaterstücken nicht. Wenn aber jeder Lehrer, der mit einem Jugendtheaterstück schon gute Erfahrung und Freude gemacht hat, dieses nennt, kommen wir vielleicht zu einer ansehnlichen Liste. Wir gewärtigen Mitteilungen.